Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 276 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Donnerstag, 24. November 1923** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Hitlers Ablehnung und Vorschläge

Hitlers Antwort

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt unterm 23. November mit:

Heute nachmittag um 6,30 Uhr wurde die Antwort Adolf Hitlers auf das gestrige Schreiben dem Herrn Staatssekretär Dr. Meißner überreicht.

Die Antwort bringt — unter eingehender Begründung — zum Ausdruck, daß Adolf Hitler den ihm vom Reichspräsidenten übergegebenen Auftrag einer rein parlamentarischen Lösung der Regierungskrise nicht übernehmen kann, weil er in Verbindung mit den gemachten Vorbehalten innerlich undurchführbar ist. Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein Letztes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken, hat Adolf Hitler dem Herrn Reichspräsidenten einen klar umrissenen Vorschlag unterbreitet, durch den in kürzester fixierter Frist die Regierungskrise gelöst werden kann.

Der Vorschlag schließt mit dem Versprechen Adolf Hitlers, bei seiner Annahme sowohl seine Person wie auch seine ganze Bewegung für die Lösung der Regierungskrise und damit für die Errettung des Vaterlandes einzusetzen.

Ruhe und Sorgfalt die Leitworte des Reichspräsidenten

Wie in politischen Kreisen verlautet, ist die Antwort Adolf Hitlers nicht an den Reichspräsidenten, sondern wieder an Staatssekretär Meißner gerichtet. Die ersten sechs Seiten enthalten eine sehr ausführliche Auseinandersetzung mit den Argumenten des vorgestrigen Briefes des Staatssekretärs Meißner an Adolf Hitler. Der eigentliche Vorschlag Hitlers ist in den letzten anderthalb Seiten enthalten. Aus einer Reihe von Umständen läßt sich der sichere Schluß ziehen, daß er auf ein Präsidialkabinett unter Hitlers Führung hinausläuft. Offenbar ist die Formulierung aber so, daß der Vorschlag nicht als Hitlers letztes Wort aufgefaßt werden kann. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Reichstagspräsident Göring bei der Ueberreichung der Antwort ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Fäden zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und Herrn Hitler nicht abgerissen, sondern die Verhandlungen unter allen Umständen fortgeführt werden müßten. Ebenso hat Göring darum gebeten, Hitlers Vorschlag als solchen vorläufig geheimzuhalten, damit die weiteren Verhandlungen nicht zerstört werden. In Kreisen der Reichsregierung werden deshalb auch keinerlei Auskünfte hierüber gegeben, bevor der Reichspräsident über den Vorschlag entschieden hat. Die Verhandlungen werden auch nicht schriftlich, sondern mündlich in der Form fortgesetzt, daß entweder der Reichspräsident Adolf Hitler erneut empfängt oder Staatssekretär Meißner die Verbindung aufrecht erhält. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Reichspräsident seine Entscheidung nicht bereits gestern abend trifft, und zwar deshalb, weil er das ernste Bestreben hat, auch die weiteren Verhandlungen in aller Ruhe und Sorgfalt zu führen, damit, wo irgend möglich, eine positive Lösung erzielt wird. Dieses Bestreben wird umso stärker eingeschätzt, als die Art, wie die Antwort Hitlers in dem nationalsozialistischen Communique bekanntgegeben wurde, außerordentlich stark befremdet hat.

Nach Auffassung politischer Kreise enthält der nationalsozialistische Bericht eine

ungewöhnliche Kritik am Reichsoberhaupt

durch die Behauptung, daß

die Vorbehalte des Reichspräsidenten „innerlich undurchführbar"

seien. Diese Feststellung hat um so mehr befremdet, als Adolf Hitler bei seinen persönlichen Besprechungen im Hause des Reichspräsidenten die Vorbehalte grundsätzlich angenommen hat. Dasselbe gilt für die übrigen Parteiführer, die der Reichspräsident empfangen hat. So mußte der Reichspräsident den bestimmten Eindruck gewinnen, daß eine parlamentarische Mehrheitsbildung auf Grund der vorgestern bereits veröffentlichten fünf Punkte möglich sei. In diesem Sinne ist das Ersuchen des Reichspräsidenten eine direkte Fortsetzung der Besprechung, die er am Sonnabendmittag mit Adolf Hitler gehabt hat. Geht die Kritik an den Vorbehalten des Reichspräsidenten schon aus diesen sachlichen Gründen fehl, so gilt das nach Auffassung politischer Kreise im selben Maße für die in den letzten Tagen lautgewordene Beanstandung des Ersuchens, festzustellen, ob „eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm" im Reichstage für eine neue Reichsregierung vorhanden ist. Es steht nämlich außer allem Zweifel, daß auch

alle früheren Aufträge an andere Persönlichkeiten vom Reichspräsidenten immer limitiert worden sind.

Das gilt in erster Linie auch für den Auftrag, den vor einem halben Jahre Reichskanzler von Papen bekommen hat. Er lautete auf die „Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration". Bei der Bildung des Kabinetts Brüning hat der Reichspräsident am 28. März 1930 erklärt, daß es ihm nicht zweckmäßig erscheine, die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. In der amtlichen Mitteilung hierüber wurde dann festgestellt, daß „Dr. Brüning den ihm in dieser Form erteilten Auftrag" angenommen habe. Bei der Umbildung des Kabinetts am 7. Oktober 1931 wurde der Auftrag in ähnlich begrenzter Form wiederholt, nämlich erteilt „mit der Maßgabe, daß die Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindungen erfolgen solle". Ebenso sind die früheren Beauftragungen mit ausdrücklichen Beschränkungen erfolgt, so der Auftrag an Hermann Müller im Juli 1928 und der an den Reichskanzler Marx im Januar 1927. Bei der Bildung des Kabinetts Müller hat der Reichspräsident, als eine bestimmte Partei für sich den Vizekanzler forderte, obendrein noch öffentlich festgestellt, daß er es ablehnen müsse, „in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte sich von einer Fraktion für die Zusammensetzung des Reichskabinetts besondere Vorschriften machen zu lassen".

Mit diesen Beispielen wird nach Auffassung politischer Kreise die in den letzten Tagen verschiedentlich geäußerte Ansicht widerlegt, daß die Begrenzung des Auftrages mit seinem parlamentarischen Charakter nicht vereinbar sei. Adolf Hitler hat in seiner Antwort seinerseits eine Art Verfahren für die weiteren Verhandlungen um die Kabinettsneubildung vorgeschlagen, ohne übrigens bereits eine Ministerliste aufzustellen. Die Entscheidung über das Verfahren liegt nun selbstverständlich beim Reichspräsidenten. In politischen Kreisen nimmt man an, daß er

dem Wunsche, die Fäden in diesem Stadium nicht abreißen zu lassen, entsprechen wird, zumal der Vorschlag Adolf Hitlers von der nationalsozialistischen Führung als Diskussionsgrundlage bezeichnet worden ist.

Wenn übrigens in dem nationalsozialistischen Kommunique von Hitlers Vorschlag gesagt wird, daß die Regierungskrise durch ihn in „kürzester fixierter Frist" gelöst werden könne, so ist das nicht so aufzufassen, als stelle Adolf Hitler dem Reichspräsidenten ein Ultimatum. In der Antwort Hitlers wird vielmehr erklärt, daß Adolf Hitler, wenn ihm der Auftrag erteilt werden würde, in einer genauer bezeichneten Frist in der Lage sei, die Krise zu lösen. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird nun wahrscheinlich im Laufe des Donnerstag ergehen. Meldungen, daß am Donnerstag auch ein Empfang der Parteiführer stattfinden solle, beruhen auf Kombinationen, die nicht zutreffen dürften.

Keine Besprechungen Hitlers mit Parteiführern

Wie wir erfahren, hat Adolf Hitler gestern abend mit anderen Führern der Harzburger Front oder anderen Parteiführern keine Fühlung mehr aufgenommen. Es ist aber anzunehmen, daß die vermittelnden Bemühungen des Herzogs von Koburg weitergehen.

Die „Kreuzzeitung" zur politischen Lage

Die „Kreuzzeitung", die der Bundesleitung des Stahlhelms nahesteht, beschäftigt sich heute in einem Artikel unter der Ueberschrift „Warum Hitler nicht Reichskanzler werden kann" mit der politischen Lage. Das Blatt nennt den Versuch Hitlers, den Reichspräsidenten zu einer Aenderung seines Auftrages zu bestimmen und ihn mit der Bildung einer Präsidialregierung zu betrauen, einen vollendeten Widerspruch. Der Führer der NSDAP, die in der letzten Zeit geradezu beängstigende Fortschritte auf dem Wege der Parlamentarisierung gemacht habe, habe keine überparteiliche Stellung.

Das Blatt geht weiter auf die gestern erwähnten Bemühungen einer Neubelebung der Harzburger Front ein und schreibt dazu: Die Idee eines gemeinschaftlichen Handelns aller Kräfte des nationalen Deutschlands ist gerade von den überparteilich eingestellten Organisationen dieser Front, vor allem vom Stahlhelm, uneigennützig gefördert worden. Damals waren es die Nationalsozialisten, die im Rausch der bei den parlamentarischen Wahlen erzielten Zahlen den Gedanken des gemeinschaftlichen Zusammengehens ablehnten und mit den einseitigen Diktaturansprüchen hervortraten. Im Augenblick besteht keine Möglichkeit, die Harzburger Front wieder wirksam zu machen. Selbstverständlich bleibt sie als Fernziel der nationalen Bewegung bestehen. In der jetzigen Lage bleibt nur der eine Weg übrig, daß der Reichspräsident eine Persönlichkeit seines Vertrauens mit der Kabinettsbildung beauftragt und daß diese neue Regierung völlig unabhängig von allen Parteibildungen und Mehrheiten ihren Weg geht. Die künftige Entwicklung der nationalen Bewegung und ihre Heranführung an die unmittelbare Mitwirkung im staatlichen Leben erblicken wir darin, daß eine wirkliche Präsidialregierung mit durchgreifender Initiative alle die Hemmungen beseitigt, die heute noch zahlreich vorhanden sind.

Ergebenheitserklärung nationalsozialistischer Führer für Hitler

Die Abgeordneten Frick, Göbbels, Göring, Köhm und Strasser haben am Mittwoch die folgende Erklärung an Adolf Hitler überreicht: „Wie seit Bestehen der NSDAP., besonders in politisch erregten Zeiten üblich, veröffentlicht die gegnerische Presse auch jetzt wieder in verschiedenartiger Aufmachung aus der Luft gegriffene Zweckmeldungen über angebliche Unstimmigkeiten innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft. Um diesem in seiner Absicht leicht erkennbaren Wunschbild der Gegner Rechnung tragenden Geschwätz ein für allemal ein Ende zu machen, erklären die Unterzeichneten, einig in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue zum Führer der Bewegung, daß sie es für unter ihrer Würde halten, in irgendeiner Form auf solche Lügen künftighin noch einmal einzugehen."

Die Finanzlage Mecklenburg-Schwerins

Im Hauptausschuß des Mecklenburg-Schweriner Landtages teilte ein Regierungsvertreter mit, daß sich ein Gesamtfehlbetrag von acht Millionen Mark im Haushaltsplan ergebe. Dringend notwendig sei die Herabsetzung der Kosten im Staatshaushalt. Eine Kürzung der sachlichen Ausgaben um 30 Prozent sei bereits verfügt. Außerordentlich große Einschränkung der Behörden, Herabsetzung der Kosten für den Unterhalt von Staatsgebäuden und Kunststraßen sei nicht zu vermeiden. Die Regierung habe sich deswegen entschließen müssen, die Schlachtsteuer für Mecklenburg-Schwerin einzuführen, deren Jahresaufkommen auf 3 Millionen Mark geschätzt werde. Auch die Kürzung der Beamtengehälter sei unvermeidlich. Man sei sich aber noch nicht klar, ob direkte Gehaltskürzung oder das sogenannte Rollsystem zur Anwendung kommen soll. Für das Jahr 1933 sei mit weiteren Schwierigkeiten zu rechnen.

In der Sitzung wurde noch ein Gesetz zur Errichtung des Mecklenburg-Schweriner Siedlungsverbandes angenommen, das die Schaffung von 1000 Siedlerstellen vorsieht.

Streiflichter . . .

Was bedeutet ein „Präsidialkabinett"?

Diese Frage wird angesichts der augenblicklichen politischen Entwicklung wohl von manchem gestellt. In der Reichsverfassung gibt es die Bezeichnung nicht. Dort steht zu lesen: Der Reichskanzler und auf seinen Vorschlag die Reichsminister werden vom Reichspräsidenten ernannt und entlassen. (Art. 53). Weiter heißt es im Art. 55: Der Reichskanzler führt den Vorsitz in der Reichsregierung (die nach Art. 52 aus ihm und den Ministern besteht) und leitet ihre Geschäfte nach einer Geschäftsordnung, die von der Reichsregierung beschlossen und vom Reichspräsidenten genehmigt wird. Da nun aber bekanntlich der Reichskanzler und die Reichsminister zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfen (Art. 54) und durch ein Mißtrauensvotum des Parlaments jederzeit gestürzt werden können, ist es parlamentarischer Brauch, daß der Ministerpräsident vor der Kabinettsbildung mit den Parteiführern Fühlung nimmt und die dazu bereiten Parteiführer oder deren Kandidaten mit in die Regierung nimmt. Wenn es nicht gelang, eine feste Regierungsmehrheit zusammenzubringen, stellte man ein Uebergangskabinett zusammen, das man „Beamtenkabinett" nannte, oder wenn man mit längerer Dauer rechnete, eine „überparteiliche" Regierung. Darin befanden sich immer Minister, die nicht parteiamtlich abgestempelt waren, meist aber doch einen Zusammenhang mit den Parteien hatten. Ganz ausgeschaltet waren die Parteien nicht, eventuell mußte man versuchen, mit wechselnden Mehrheiten auszukommen. Das ging dann eine Zeitlang gut, blieb aber immer eine mißliche Tatsache. Charakteristisch war hier das überparteiliche Kabinett Luther, das plötzlich zu Fall kam, ohne daß der Kanzler Luther eigentlich wußte, warum. Das hat er längere Zeit nachher nicht begriffen, denn die äußere Ursache, eine Flaggengeschichte, war eigentlich soviel Aufhebens nicht wert. Der wirkliche Grund war, daß Luther die Fühlung mit den Parteien vollständig verloren hatte, und zwar mit sämtlichen.

Neuerdings nun spricht man von „Präsidialkabinetten". Und zwar von solchen „mit" oder „ohne" „parlamentarischen Unterbau". Eine Regierung ohne parlamentarischen Unterbau (wenigstens ohne genügenden) war das Papenkabinett, jetzt ist man auf der Suche nach einer breiteren Basis. Die Form des Präsidialkabinetts zeigt sich auch daran, daß nicht mehr der (noch nicht vorhandene) Reichskanzler mit den Parteiführern verhandelt, sondern der Reichspräsident selbst oder Staatssekretär Meißner. Aber die Parteiführer wollen gefragt sein, ob sie nun das parlamentarische Regime bekämpfen oder nicht, und sind beleidigt, wenn man sie übergeht! Der Casus ist nicht ohne Komik. Tatsächlich geht es ja auch ohne die Parteien nicht. Mag man sie auch anders nennen, „Bünde", oder „Bewegung", oder sonstwie. Wenigstens nicht, wenn von einer Mitwirkung des Volkes die Rede sein soll. Es kann doch nicht jeder einzelne seine Meinung an die geeignete Stelle tragen, nicht jeder einzelne große Politik machen. Vereint aber ist auch der Schwache mächtig. Nur darf die Partei nicht das Wesentliche, nicht der Zweck der Uebung sein, sondern nur Mittel zum Zweck des allgemeinen Wohles. In diesem Punkte ist viel gesündigt worden, und wenn die Parteien an Achtung und Einfluß verloren haben, so ist es ihre eigene Schuld. Hoffen wir, daß die kommende Regierung, mag sie sich nun „Präsidialkabinett" oder sonstwie nennen, abseits von allem Parteiegoismus zusammentritt, und, wenn sie guten Willens ist, unterstützt wird von den vernünftigen Leuten aus allen Parteien.

Wolhynische Bauern gegen ihren Pfarrer. In Boruchow bewarfen die orthodoxen Bewohner des Dorfes das Haus ihres Pfarrers, gegen den sie einen unversöhnlichen Haß gefaßt hatten, mit Steinen. Als der Pfarrer zur Pistole griff und einen Bauern verwundete, wurde das Haus gestürmt und in Brand gesteckt. Der Geistliche wurde schwer mißhandelt. Erst die Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen.

Neue Klage gegen das Reich?

Der Staatsratsausschuß für eine neue Klage Preußens gegen das Reich

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Staatsrats beschäftigte sich am Mittwoch abschließend mit der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes und den dazu getroffenen Maßnahmen des Reiches geschaffenen Lage in Preußen.

Die Stellungnahme des Verfassungsausschusses wurde in einem Antrag niedergelegt, der dem Staatsrat in seiner auf Donnerstag anberaumten Sitzung zur Annahme empfohlen werden soll. In dem Antrag wird zunächst festgestellt, daß die Auffassung des Staatsrats, die Enthebung des preußischen Ministerpräsidenten und der preußischen Staatsminister von ihren Aemtern stehe mit der preußischen Verfassung nicht in Einklang, durch das Urteil des Staatsgerichtshofes in vollem Umfange bestätigt worden sei. Auch der Erlaß des Reichspräsidenten vom 18. November über die Ausübung der Befugnisse der Landesregierung und des Reichskommissars trage in wesentlichen Punkten der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht Rechnung und widerspreche der Reichs- und Landesverfassung. Die Verordnung vom 20. Juli und der Erlaß vom 18. November griffen so tief in die durch die Reichsverfassung garantierten Rechte Preußens ein, daß die Selbständigkeit des Landes Preußen und seine Stellung im Reich nicht mehr gewahrt seien. Die von der Reichsregierung verfügte Vereinigung des preußischen Landwirtschaftsministeriums mit dem Reichsernährungsministerium widerspreche dem Artikel 17 der Reichsverfassung und sei somit verfassungswidrig.

Nach einer Stellungnahme des Ausschusses dahin, daß der Reichskommissar verpflichtet sei, der Landesregierung die Ausübung der ihr zustehenden Rechte und der ihr obliegenden Pflichten gegenüber dem Staatsrat zu ermöglichen, werden in dem Antrag des Verfassungsausschusses alle nach dem 20. Juli d. J. vom Reichskommissar für Preußen oder seinem Beauftragten gemäß Artikel 40 Absatz 4 an den Staatsrat gebrachten Verordnungen (Ausführungsvorschriften zu Reichs- und Staatsgesetzen und allgemeine organisatorische Anordnungen) als rechtswidrig erlassen bezeichnet. Zur Klarstellung der durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli und den Erlaß vom 18. November 1932 hervorgerufenen Streitpunkte hält der Verfassungsausschuß des Staatsrates eine Klage beim Staatsgerichtshof für notwendig.

Ein Zechenverkauf

wird den Landtag beschäftigen

Im Preußischen Landtag ist folgender Urantrag der Zentrumspartei eingegangen:

Die Zeche Sachsen in Heeßen, Kreis Beckum, soll, wie bestimmt verlautete, von dem bisherigen Besitzer, der Mansfeld A.-G., an die Gewerkschaft Rheinpreußen im Hanielkonzern verkauft sein. Es gilt als feststehend, daß es sich um ein reines Quotengeschäft handelt, daß die Zeche Rheinpreußen nur aus dem Grunde die Zeche Sachsen erworben hat, um vom Kohlensyndikat eine höhere Quote zu erreichen und die Zeche Sachsen dann stillzulegen.

Die Zeche Sachsen ist in allen Teilen eine der modernsten Zechenanlagen Deutschlands. Die Kokerei mit 70 Großkammeröfen einschließlich Nebengewinnungsanlagen für Ammoniak, Benzol und Teer konnte erst Ende 1926 in Betrieb genommen werden. 30 Millionen Reichsmark sind in den Anlagen dieser Zeche investiert, die bis auf 8,18 Mill. RM. getilgt sein sollen. Das Kohlenvorkommen ist derart, daß ein rentierlicher Abbau noch für Jahrzehnte gesichert ist. Die Förderleistung dürfte kaum unter dem Durchschnitt der Ruhrzechen liegen. Die Zeche Sachsen wird deshalb allgemein als technisch vorbildliches und rentables Unternehmen angesehen. — Die Gefahr der Stillegung hat die Bevölkerung in größte Unruhe versetzt. Eine Stillegung der Zeche Sachsen würde zunächst den Ruin der Gemeinde Heeßen zur Folgen haben, da die Zeche die einzige wirtschaftliche Lebensquelle der Gemeinde ist. Ihre Einwohnerzahl stieg von 3247 im Jahre 1910 auf rund 9000 im Jahre 1932. Davon zählen 88% zu den Lohn- und Gehaltsempfängern; die Belegschaft der Zeche beträgt zurzeit rund 1600 Mann. Diese Leute sind anderweitig gar nicht unterzubringen. Hinzu kommt, daß die auf gleicher Sohle arbeitende Nachbarzeche Radbod durch eine Stillegung der Zeche Sachsen in größte Gefahr gerät. Die zu befürchtenden Steuerausfälle und erhöhten Wohlfahrtsausgaben werden auch für den Kreis Beckum untragbar, da dieser durch die Konzernwirtschaft in der Zementindustrie schon Jahre hindurch schwer geschädigt ist. Selbst die Stadt Hamm, wie die Kreise Unna und Lüdinghausen werden durch eine Stilleguna der Zeche Sachsen erheblich beeinträchtigt.

Wir beantragen daher:

Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, bei allen in Frage kommenden Stellen unverzüglich alles zu tun, um eine Stillegung der Zeche Sachsen zu verhindern.

Aus dem Landtags-Hauptausschuß

Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und den Deutschnationalen

Bei Beginn der Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtages kam es zu einem Zwischenfall zwischen dem nationalsozialistischen Ausschußvorsitzenden Hinkler und den deutschnationalen Mitgliedern des Ausschusses.

Vorsitzender Hinkler übte scharfe Kritik an der Berichterstattung eines bekannten Berliner deutschnationalen Blattes über die Ausschußverhandlungen. Der Vorsitzende erklärte, er müsse namens des Ausschusses schärfsten Protest gegen diese Art von Berichterstattung in dem deutschnationalen Blatt erheben.

Als der Vorsitzende weiter scharfe Ausdrücke gegen die Deutschnationalen an seine Bemerkungen anfügte, verlangten die deutschnationalen Ausschußmitglieder, daß ihnen das Wort zu dieser Angelegenheit erteilt werde. Vorsitzender Hinkler lehnte jedoch ab, eine Aussprache über seine Erklärungen stattfinden zu lassen, worauf die deutschnationalen Ausschußmitglieder den Sitzungssaal verließen und sich an den weiteren Ausschußarbeiten nicht mehr beteiligten.

In der sachlichen Beratung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht wird, die Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen zur Bezahlung der infolge des Dammbruches bei der Grube Weiß bei Bensberg durch ihre Fahrlässigkeit entstandenen Schaden in vollem Umfange anzuhalten und bis zur Erledigung des Verfahrens einen Kredit zur Verfügung zu stellen.

Die Beratung weiterer Anträge wurde infolge des Auszuges der deutschnationalen Ausschußmitglieder auf einen späteren Zeitpunkt vertagt.

Wie von der deutschnationalen Landtagsfraktion mitgeteilt wird, wird die Fraktion gegen das Verhalten des Vorsitzenden Hinkler weitere Schritte unternehmen.

Die Reichstagsfraktionen

Wie das VDZ.-Büro meldet, sind diesmal die Reichstagsfraktionen bezw. die Fraktionsleitungen insofern in einer schwierigen Lage, als es ihnen unmöglich erscheint, zu Fraktionssitzungen einzuladen, ehe die Regierungsverhandlungen zu irgendeinem Abschluß geführt haben. Eine Nachricht, daß die Zentrumsfraktion des Reichstags bereits für Donnerstag, 24. Nov., einberufen sei, wird in Zentrumskreisen als falsch bezeichnet mit dem Bemerken, daß zur Stunde ein Termin noch nicht bekanntgegeben werden könne. Dagegen ist die deutschnationale Reichstagsfraktion für Montag, 28. Nov., nachmittags 3 Uhr, zu ihrer konstituierenden Sitzung eingeladen worden. Die Reichstagsmitglieder der Deutschen Volkspartei haben zwar bereits einmal dieser Tage im Reichsklub der DVP. eine Besprechung abgehalten, doch ist es auch dabei zu keiner abschließenden Stellungnahme gekommen. Während die Sozialdemokraten und die Bayerische Volkspartei ihre Reichstagsfraktionen schon zusammenberufen hatten, wird auch von den Nationalsozialisten darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Reichstagsfraktion der NSDAP. erst zusammentreten und sich Adolf Hitler vorstellen werde, wenn die Frage der Regierungsbildung spruchreif geworden sei. In Kreisen der kommunistischen Reichstagsfraktion wird gesagt, daß die KPD. keinen Anlaß habe, früher als unmittelbar vor der ersten Reichstagssitzung oder am Tage der ersten Reichstagssitzung die neue Reichstagsfraktion zu versammeln.

Auch im neuen Reichsparlament dürfte im librigen wieder die Frage der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft technischer Natur für die kleineren Gruppen im Vordergrunde stehen. Da mindestens 15 Abgeordnete erforderlich sind, um eine Reichstagsfraktion zu bilden, ist nach dem Wahlausgang ohne eine solche technische Arbeitsgemeinschaft auch die Deutsche Volkspartei nicht fraktionsstark mit ihren 11 Abgeordneten. Wenn sich da nicht irgendein Ausweg ergäbe, könnte der Fall eintreten, daß die Deutsche Volkspartei zwar Regierungspartei wird, aber nicht das Recht hat, an den Ausschußarbeiten im Reichstag teilzunehmen, das eben nur Fraktionen zusteht.

Ein Memorandum zur Untersuchung der deutschen Kredite

Ueber kürzlich geführte Besprechungen der Studienkommission zur Untersuchung der deutschen Kredite, soweit diese unter das Stillhalteabkommen fallen, wird in London bekanntgegeben, daß die Studienkommission ihre Anregungen den interessierten Kreisen in Form eines Memorandums zugeleitet hat.

Der Ausschuß hat sich in der Hauptsache mit dem Studium der möglichen Aenderungen bei einem neuen Stillhalteabkommen befaßt. Das alte Stillhalteabkommen läuft am 28. Februar kommenden Jahres ab. Eine der Hauptfragen ist die Erweiterung der Klausel, unter der die Umwandlung von Krediten in Reichsmark zu Anlagezwecken ermöglicht wird. Das Hauptziel ist, innerhalb gewisser Grenzen die Starrheit der bestehenden Bestimmungen zu beseitigen und soweit wie möglich eine normale Beziehung zwischen Gläubigern und Schuldnern wieder herzustellen. Dies wird als erster Schritt auf dem Wege zur völligen Aufgabe der deutschen Devisenbeschränkungen als notwendig erachtet.

Man rechnet damit, daß weitere bedeutende Veränderungen von dem Komitee den Gläubigern vorgeschlagen werden dürften, bevor formelle Verhandlungen über ein neues Abkommen in die Wege geleitet werden.

Die Vorgänge an der Technischen Hochschule Braunschweig

Zu den Vorgängen an der Technischen Hochschule Braunschweig wird von zuständiger Stelle u. a. mitgeteilt: Der Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig hat in Verfolg der Verabredung, die von den Rektoren der deutschen Hochschulen auf der Hochschulkonferenz in Danzig getroffen worden war, nämlich mit allen Mitteln die Entpolitisierung der Hochschulen herbeizuführen, den Versuch gemacht, zunächst einmal den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund von den offiziellen Veranstaltungen der Hochschule auszuschalten. Die Maßnahmen zur Herbeiführung einer Entpolitisierung der Hochschulen seien jedoch nicht Aufgabe des Rektors, sondern in erster Linie des zuständigen Braunschweigischen Volksbildungsministers.

Mitarbeit am Wiederaufbau

Die 60. Ordentliche Mitgliederversammlung des Langnamvereins wurde in Düsseldorf vom Vorsitzenden Dr. ing. F. Springorum, Dortmund, eröffnet, der als Hauptaufgabe der Tagung die Bekundung des Willens der Privatwirtschaft zur

Mitarbeit am Wiederaufbau

bezeichnete. Bei dem Umbau des Verfassungswerkes, betonte der Redner, müßten zunächst die Bestimmungen über das Wahlrecht geändert und das Fehlen einer Zweiten Kammer beseitigt werden. Als Ziel einer

Verwaltungsreform

bezeichnete Dr. Springorum den dezentralisierten Einheitsstaat unter Schonung staatspolitischer und kultureller Eigenheiten einzelner Reichsteile. Hand in Hand mit der Verwaltungsreform müsse eine

durchgreifende Finanzreform

Platz greifen. Der Redner hielt in diesem Zusammenhang das Popitz-Gutachten in seiner allgemeinen Struktur für eine geeignete Grundlage. Dringend notwendig erscheine die möglichst baldige Beseitigung der Hauszinssteuer sowie eine stärkere Beachtung des Zusammenhangs zwischen direkter und Verbrauchssteuerbelastung. Das Optimum der Verbrauchsbelastung sei zweifellos längst überschritten. Die längst geplante Besteuerung der öffentlichen Betriebe müsse endlich Wirklichkeit werden. Die Forderungen der Wirtschaft mündeten in der

Grundforderung nach dem starken Staat,

der allein die großen wirtschaftspolitischen Entscheidungen der nächsten Zeit zu Lösungen bringen könnte, die den Lebensbedingungen der Wirtschaft angepaßt seien.

Ueber das Thema

„Gesunde Wirtschaft im starken Staat"

sprach Professor Dr. Carl Schmitt, Berlin, der eine deutliche Unterscheidung der staatlichen und der staatsfreien Lebenssphäre und Sachgebiete forderte. Der Präsident des Deutschen und des Preußischen Landkreistages, Dr. von Stempel, betonte, daß die augenblicklichen chaotischen Zustände in den

Gemeindefinanzen

nur durch eine jetzt nicht mehr aufschiebbare grundlegende Finanzreform beseitigt werden könnten. Nebenher müßte eine ausreichende Finanzierung der für zahlreiche Gemeindeverbände völlig unerträglichen Wohlfahrtslasten festgesetzt und eine Vereinigung der Schuldenwirtschaft zwecks Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditfähigkeit getroffen werden. Die bisher in Preußen betriebene staatliche Verwaltungsreform sei auf dem richtigen Wege, müßte aber auf eine Neuordnung der kommunalen Selbstverwaltung ausgedehnt werden.

An die Vorträge schloß sich eine eingehende Aussprache.

Zum Schluß der Aussprache sprach

Reichsbankpräsident Dr. Luther.

Er habe, als er seinerzeit das Reichsfinanzministerium inne hatte, erstmalig dem Reichspräsidenten die

Anwendung des Artikels 48

vorgeschlagen. Damals seien nicht unerhebliche Bedenken gegen die Anwendung des Artikels von staatsrechtlicher Seite erhoben worden. Diese Anwendung habe sich jedoch in ihrer Auswirkung entwickeln können, wofür die jüngste Zeit den besten Beweis biete. Die Zuspitzung des Parteigedankens habe gewiß abänderungsbedürftige Zustände hervorgebracht.

Die Zuspitzung Partei-Staat und Autoritätsstaat gehe zu weit.

Das Kabinett Cuno sei eine Präsidialregierung gewesen, obgleich es sich nicht so genannt habe. Auch bei dem ersten Kabinett Luther habe der Hauptton auf dem gelegen, was heute Präsidialregierung genannt werde. Man könne bei der jetzt notwendigen Neuordnung im Staate nicht darauf verzichten, das reifen zu lassen, was dem Willen der Bevölkerung und der Parteien notwendig erscheine. Den Kernpunkt einer Reichsreform müsse man in der

Ueberwindung des Dualismus von Reich und Preußen

erblicken. Nur ein besser durchgebildetes Staatswesen, als er das Reich seit 1918 gewesen sei, werde uns davor schützen können, daß der Segen einer im Laufe der Zeit wiederkommenden Konjunktur zum Unsegen ausschlage. Komme Deutschland in eine Periode eines solchen starken Staates, so werde es in Zukunft krisenfester als bisher sein. Dr. Luther ging dann zu dem

Problem der Steuergutscheine und der Arbeitsbeschaffung

der bisherigen Regierung über. Man dürfe jetzt nicht so tun, als ob dieses Programm gar nicht existiere und eine Reihe von anderen Projekten herausbringen, bei denen nicht danach gefragt werde, in welchem Maße sie sich auf das Regierungsprogramm stützten. Sonst werde die gesamte Entwickelung gelähmt. Bei dem Thema „Gesunde Wirtschaft im starken Staat" gehöre die Reichsbank auf die Seite des Staates. Sie könne aber ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn sie gegen politische Einflüsse vollkommen sichergestellt werde. Zum Schluß betonte Dr. Luther, daß man in der jetzigen Zeit niemals auseinandergehen solle, ohne zu sagen, daß wir Mut zum eigenen Mut, nämlich

Mut zum Handeln

haben müßten. Mit demselben Wort: „Mut zum Handeln" schloß der Vorsitzende Dr. Springorum die Tagung.

*

Reichskanzler von Papen

hat anläßlich der Tagung des Langnamvereins an Dr. Schlenker folgendes Telegramm gerichtet:

> Zu meinem Bedauern macht die ungeklärte innerpolitische Lage meine Teilnahme an Ihrer Tagung unmöglich. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, allen heute dort versammelten Vertretern der deutschen Wirtschaft meine Grüße auszurichten. Uns alle eint heute mehr als je die Hoffnung, daß der Zusammenschluß aller derer, die das Vaterland über die Partei stellen, der Nation die Kraft geben mögen, Deutschland zu neuem Aufstieg, zu innerer und äußerer Freiheit zu führen. Für dieses Ziel habe ich heißen Herzens die letzten sechs Monate gekämpft. Sie und ich leben daher nur einem Gedanken „für Deutschland".

Die niederländische Zollerhöhung

Die Niederländische Zweite Kammer hat die Regierungsvorlage zwecks 30prozentiger Erhöhung der Einfuhrzölle auf solche Waren, die nicht in Holland hergestellt werden, mit 50 gegen 41 Stimmen angenommen. Vor der Abstimmung gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß zu den Waren, die von der Zollerhöhung nicht betroffen werden, auch Brunnen- und Mineralwasser gehören sollen, da diese seit einiger Zeit auch in Holland fabriziert werden.

Die Regierung hatte diese Zollerhöhung für alle Waren beantragt. Die starken handelspolitischen Bedenken der Zweiten Kammer zwangen sie jedoch zu der oben angegebenen Einschränkung, die durch Erhebung eines 20prozentigen Zuschlages auf die Verbrauchssteuer für Zucker ausgeglichen werden soll.

Gleichzeitig hat die Kammer mit 67 gegen 23 Stimmen die Erhebung eines 15prozentigen Zuschlages zur Verbrauchssteuer genehmigt. Die Regierung hatte diesen Zuschlag auf 30 Prozent festsetzen wollen.

Schließlich wurde ein Antrag, die Einfuhrzölle auf Tee von der Erhöhung auszunehmen, mit 50 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Der Prozeß um die gefälschten van Goghs

Lokaltermin in Hagen

In der Berufungsverhandlung des Prozesses gegen den Kunsthändler Otto Wacker wegen der Fälschung von van Gogh-Bildern nahm die zweite Große Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Dr. Arnold in Hagen im Atelier des 82jährigen Malers Christian Rohlfs, der Ehrenbürger der Stadt Hagen ist, im früheren Folkwang-Museum einen Lokaltermin vor, zu dem als Vertreter der Staatsanwaltschaft Professor D.r Kantheck, Dezernent für die gefälschten van Gogh-Bilder, und der Verteidiger Wackers, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein, anwesend waren.

Das Gericht, das sich um die Feststellung bemüht, ob sich unter den als Fälschung erkannten Bildern noch echte van Gogh's befinden, hatte zur Ermittlung der Herkunft eines Bildes „Der Sämann mit Sonne" Christian Rohlfs nochmals darüber zu vernehmen, ob er dieses Bild von der Osthausschen Sammlung her kenne. Rohlfs hatte vor drei Jahren auf eine Anfrage des Berliner Polizeipräsidenten geantwortet, er glaube, das Bild schon einmal irgendwo gesehen zu haben. In seiner jetzigen Vernehmung ergänzte er seine damalige Aeußerung dahin, die Figur des Bildes auf einer Landschaft möglicherweise in täuschender Erinnerung zu haben, das Bild selbst aber nicht zu kennen. Auch könne er es nicht als aus dem Besitz von Karl Ernst Osthaus erkennen. Durch diese Aussage steht die Fälschung des Bildes nunmehr außer Zweifel.

Staatsgelder bei einer Beamtensiedlung

Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: In einem Berliner Abendblatt wird in einem Bericht über angebliche Verfehlungen bei der „Gemeinnützigen Beamtensiedlung Heimbau e. G. m. b. H." behauptet, hierbei seien über 1½ Millionen Staatsgelder verschleudert worden. — Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

An der Finanzierung der von der Heimbau e. G. m. b. H. errichteten Wohnbauten im Gesamtwert von 11 Millionen RM sind verschiedene öffentliche Verwaltungen beteiligt. Unter diesen hat die Deutsche Reichspost Arbeitgebertilgungsdarlehen im Betrage von rd. 1 150 000 RM gegeben, um für 600 wohnungslose Postbeamte Wohnraum zu beschaffen. Außerdem wurden für zweitstellige von anderer Seite hergegebene Hypotheken Bürgschaften in Höhe von rd. 500 000 RM übernommen. Die Hergabe der Mittel und die Uebernahme der Bürgschaften ist streng nach den vom Reichsarbeitsministerium erlassenen Bestimmungen erfolgt. Die Summen sind dinglich gesichert und nach der Ueberzeugung der Deutschen Reichspost auch durch den Konkurs der Heimbau nicht gefährdet. Denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die fraglichen Hypotheken bei der Zwangsversteigerung der Grundstücke voll ausgeboten werden.

September-Bilanz der Zusammenstöße

Im Monat September ereigneten sich im Staatsgebiet Preußen 304 politische Zusammenstöße. Davon waren nach polizeilicher Feststellung in 139 Fällen (45,7 v. H.) Kommunisten die Angreifer, in 100 Fällen (32,9 v. H.) die Nationalsozialisten, in 21 Fällen (6 v. H.) Reichsbanner und ihm nahestehende Gruppen. In den übrigen Fällen konnte die Schuldfrage polizeilich nicht geklärt werden. An Toten gab es in der genannten Zeit bei diesen Zusammenstößen einen Kommunisten, der durch einen Polizeibeamten erschossen wurde. Verletzt wurden 282 Personen.

Nach der englischen Thronrede

Im Oberhaus

fand im Anschluß an die Thronrede des Königs eine Debatte statt, in der u. a. über die Weltwirtschaftskonferenz sowie über die Abrüstungs- und Schuldenfrage gesprochen wurde.

Lord Reading setzte sich mit Nachdruck dafür ein, daß der Aufgabenkreis der Weltwirtschaftskonferenz auch auf die Probleme der internationalen Schulden, der Reparationen und Zölle ausgedehnt werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung die vor der Ottawakonferenz angekündigte Politik fortsetzen werde, wonach die englischen Zölle zu einer Herabsetzung der Zolltarife der Welt führen sollten.

Der Erzbischof von Canterbury erklärte, das Vertrauen in die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz werde um so stärker sein, wenn man eine Gewißheit dafür hätte, daß der Erfolg der Reparationsverhandlungen in Lausanne durch eine Aktion der Vereinigten Staaten vervollständigt würde. England verfolge mit großem Interesse die gegenwärtigen Beratungen in den Vereinigten Staaten. Die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz seien von vornherein als gering zu betrachten, wenn auf der Konferenz die Schuldenfrage nicht berührt werden könnte.

Kriegsminister Lord Hailsham erklärte, es sei der Wunsch der Regierung, daß die Weltwirtschaftskonferenz möglichst frühzeitig zusammentrete, allerdings hätte es keinen Zweck, mit den Beratungen zu beginnen, so lange die zu behandelnden Fragen nicht endgültig festgelegt seien. Zwar sei es wünschenswert, daß die Arbeiten der Konferenz ein möglichst weites Feld umfaßten, aber durch eine Ausweitung des Wirkungskreises dürften nicht gewisse wichtige Nationen von der Konferenz vertrieben werden. Was die Abrüstungsfrage anlange, so habe die englische Regierung in ihrem Abrüstungsvorschlag alles vorgebracht, was nach ihrer Ansicht am besten geeignet sei, einen Erfolg in Genf sicherzustellen. Einen Erfolg könne die englische Regierung jedoch nicht garantieren, denn er hänge nicht von England allein ab. England werde aber bis zu der äußersten mit der Sicherheit des englischen Volkes zu vereinbarenden Grenze gehen, um zu einem Uebereinkommen zu gelangen.

Im Verlauf der Unterhausdebatte

über die Thronrede erklärte der Minister des Innern, **Sir Herbert Samuel,** zur Frage der britischen Schulden an Amerika, das Unterhaus handelte klug, wenn es sich in seinen Aeußerungen zu dieser Frage größte Zurückhaltung übe. Die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts hänge davon ab, daß Amerika einsehe, daß es sich nicht nur um die Zahlungsfähigkeit Europas handele, sondern darum, ob nicht die Transferierungen so großer Geldsummen im Zusammenhang mit der Absperrung des Warenverkehrs das Wohl sowohl der Vereinigten Staaten als auch aller übrigen Länder der Welt beeinträchtigen.

In einem Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zur Antwortadresse des Unterhauses

auf die Thronrede heißt es, das Haus bedauere, daß die Ratgeber des Königs, die infolge von übertriebenen Versprechungen hinsichtlich der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Lage des Landes eine überwältigende Parlamentsmehrheit erlangt hätten, ihr Mandat nicht erfüllt hätten und nicht den Mut besäßen, die eigentlichen Ursachen der Verarmung durch eine sozialistische Politik zu bekämpfen.

von Gronau schließt den Kreis um die Erde

Aus Westerland (Sylt), 23. Nov., wird berichtet: Wolfgang von Gronau ist mit den drei Gefährten, die ihn auf seinem ganzen Fluge begleiteten, kurz vor 16 Uhr im Dornier-Wal wieder im Flughafen List eingetroffen, wo sein Flug um die Welt seinen Ausgang genommen hatte. Die letzte Etappe vom Süden nach dem Norden Deutschlands hatte sechs Stunden gedauert. Gronau und seine Begleiter wurden von einer begeisterten Menge begrüßt, die im Sonderzuge aus Westerland herbeigekommen war. Auch die Marinestation Kiel hatte eine Abordnung entsandt.

Sieben Frauen ermordet

Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

Das Schwurgericht Linz (Donau) verurteilte den 53 Jahre alten Fleischergesellen Franz Leitgöb wegen siebenfachen Mordes zu lebenslänglicher Kerkerstrafe.

Unmittelbar nach der Verkündung des Urteils sprang Leitgöb durch das Fenster des Schwurgerichtssaales auf die Straße hinunter und versuchte, zu entkommen. Bei dem Sprung hatte er sich eine blutige Verletzung an der Stirn zugezogen. Er wurde sofort in die Gefängnisabteilung des Gerichtes zurückgebracht.

Der Verurteilte war angeklagt, in der Zeit von 1912 bis 1932 sieben Frauen, darunter seine Großmutter, ermordet zu haben.

Aufruhr in einem norwegischen Gefängnis

In einem im Schloß von Akershus untergebrachten Gefängnis brach ein Aufruhr aus. Eine Anzahl Strafgefangener, die sich vor einiger Zeit an einer Gefängnisrevolte beteiligt hatte und deshalb zu Zusatzstrafen verurteilt worden war, steckte die im zweiten Stockwerk des Gefängnisgebäudes gelegene Malerwerkstatt in Brand, schnitt die elektrischen Leitungen durch und griff einige Gefängnisaufseher tätlich an. Bei dem sich entspinnenden Handgemenge wurden einige Aufseher leicht verletzt. Polizei und königliche Wachtsoldaten verhinderten zunächst weitere Unruhen und stellten die Ruhe wieder her. Das Feuer, das inzwischen auch auf das dritte Stockwerk übergegriffen hatte, wurde von der Feuerwehr gelöscht. Einige Strafgefangene wurden in ein anderes Gefängnis geschafft.

Eine Oelbohrgesellschaft ohne Gelände

Vor dem Schöffen-Schnellgericht Berlin begann ein neuer großer Devisenprozeß, bei dem

sieben Personen angeklagt sind, ausländische Effekten im Werte von 200 000 RM. verkauft und den Erlös ans Ausland gegeben

zu haben. Die Anklage richtet sich gegen den Geheimen Regierungsrat Tillich vom Preußischen Wohlfahrtsministerium, den Kaufmann Dr. jur. Borchardt, den Bergwerksdirektor Cordes-Hannover, den Bankdetektiv Kubernuß, ferner den Makler Holländer, den Kaufmann Brauser und den Rittmeister a. D. Scheek-Kassel.

Geh. Hofrat Tillich erklärte, daß er sich für die Zeit nach seiner Pensionierung, die kurz bevorstand, einen Nebenerwerb verschaffen wollte. Dr. Borchardt, den er von früher her kannte, habe ihm eines Tages erklärt, er könne ihm einen Aufsichtsratsposten in der

„Germania", einer Gesellschaft für Oelbohrungen,

verschaffen, wenn er über ein Bankkonto verfüge. Daraufhin habe er sich ein Konto bei der Dresdener Bank eingerichtet. Gelegentlich eines Urlaubs in Badenweiler sei bei ihm von der Dresdener Bank angefragt worden, woher die über sein Konto verbuchten Effekten stammten. Diese Anfragen habe er an Dr. Borchardt weitergeben, da er selbst ja keine Auskünfte zu geben vermocht hätte.

Der Staatsanwalt beantragte, das Verfahren, soweit es mit der „Germania-Gesellschaft" zusammenhängt, abzutrennen, da gegen

die „Germania", die in Wirklichkeit gar keine Terrains besitze

und auch keinerlei Bohrversuche unternommen habe, eine Voruntersuchung wegen Betruges schwebte.

In der Nachmittagsverhandlung erklärte **Tillich,** er habe keine Ahnung gehabt, daß es sich um Effekten gehandelt habe, die aus ausländischem Besitz stammten. Er habe geglaubt, daß die Gelder für Wahlpropaganda gegeben werden sollten. Der Staatsanwalt beantragte auch für den zweiten Fall der Anklage die Ueberleitung des Verfahrens an das ordentliche Gericht.

Das Gericht beschloß, die Sache in das ordentliche Verfahren überzuführen und die Angeklagten in Haft zu lassen.

Aufklärung eines großen Juwelen-Diebstahls im Haag

Ein großer Juwelendiebstahl, der am 24. Juli d. J. in der Wohnung des Haager Ingenieurs und Finanzmannes Dr. G. Philips verübt wurde, und der damals großes Aufsehen erregte, hat seine Aufklärung gefunden.

Die Haager Polizei hatte seinerzeit einen früheren Hausdiener des Bestohlenen, einen Oesterreicher, sowie zwei andere mit diesem befreundete Oesterreicher unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Ferner wurde in Berlin ein vierter Oesterreicher, ein gewisser T., unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen, um an Holland ausgeliefert zu werden. Die drei im Haag Verhafteten mußten am 16. d. M. wieder aus der Untersuchungshaft entlassen werden, da sich kein Beweis für ihre Schuld beibringen ließ. Sie wurden nach ihrer Freilassung am nächsten Tage über die holländisch-belgische Grenze abgeschoben. Am Dienstagabend stellte die Haager Polizei jedoch plötzlich fest, daß einer der drei Ausgewiesenen heimlich nach dem Haag zurückgekehrt war und seine frühere Wohnung wieder betreten hatte. Bei einer unerwartet vorgenommenen Haussuchung wurden zur großen Ueberraschung der Polizei alle gestohlenen Gegenstände, und zwar nicht nur die Juwelen, sondern auch ein damals entwendeter Geldsack mit 1000 goldenen englischen Pfundstücken gefunden. Die Diebe hatten ihre Beute, die einen Wert von rund 200 000 Gulden hat, unter dem Fußboden versteckt, so daß sie bei den früheren Haussuchungen nicht entdeckt worden war. Der nach den Haag zurückgekehrte Oesterreicher wurde sofort von neuem verhaftet.

Großfeuer in Eupen

In einer mit der Papierfabrik Paul Kaiser in Eupen verbundenen Garage brach am Dienstagabend Feuer aus, das rasch die Garage ergriff und diese vollkommen zerstörte. Acht oder neun Wagen, darunter ein großer Omnibus, und alle Einrichtungsgegenstände wurden ein Raub der Flammen. Das benachbarte große Papierlager der Firma Paul Kaiser, die ein Filialbetrieb der Firma Sönnecken in Bonn ist, wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen. 1000 Klg. Papier, 15 000 Schnellhefter und Briefordner, 15 000 Klg. Strohpappe, ein Waggon Luftschlangen usw. wurden durch das Feuer zerstört. In einem Teil des Gebäudes wurden auch sämtliche Schneide-, Rillen- und Druckmaschinen vernichtet. Der Feuerwehr gelang es, die Ausdehnung des Brandes auf weitere Teile des Betriebes zu verhindern und auch die Nachbarhäuser, die vorübergehend schwer bedroht waren, zu retten. Fast sämtliche Fensterscheiben der Nachbarschaft sind von der Hitze gesprungen. Einige Feuerwehrleute wurden leicht verletzt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Die erste Eisenbahn auf Sachalin. Die erste Eisenbahnlinie auf der Insel Sachalin ist, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, in Betrieb gesetzt worden; sie verbindet das Ocha-Oelrevier mit der Moskolewo-Bucht. Der Jahresgüterumsatz auf der neuen Eisenbahnlinie wird auf 600 000 Tonnen geschätzt.

Nach der Präsidentenwahl

Ein Fortschritt in der Kriegsschuldenfrage

Nach einem Reuterbericht über die Unterredung zwischen Hoover und Roosevelt wurden das Schuldenproblem sowie andere Fragen eingehend durchgesprochen. Die Unterredung soll einen Fortschritt ergeben haben.

Wie nach einer anderen Reutermeldung aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat sich Roosevelt in seiner Unterredung mit Hoover über die Schuldenfrage zu nichts verpflichtet. In der Umgebung Roosevelts wird versichert, daß dieser in der eigentlichen Unterredung, die hauptsächlich von Hoover und Mills geführt worden sei, eine fast stumme Rolle gespielt habe.

Eine dritte Mitteilung Reuters besagt: Präsident Hoover und der zukünftige Präsident Roosevelt hatten am Schluß der Konferenz noch zehn Minuten lang hinter verschlossenen Türen eine Unterredung unter vier Augen. Ueber den Inhalt dieser Besprechung ist nichts bekannt geworden.

Das Programm Roosevelts

Das Programm, das Roosevelt in Besprechungen mit den demokratischen Führern darlegte, enthält u. a. Gesetzentwürfe für eine Unterstützung der Landwirte, eine starke Herabsetzung der Regierungsausgaben und einen Gesetzentwurf über das Bier. Unter dem Eindruck, daß die Lage sich außerordentlich verschärfen würde, wenn eine Ueberprüfung der Schuldenfrage abgelehnt werden sollte, haben mehrere Führer die Meinung ausgesprochen, daß ein Kompromiß in dieser Frage möglich sei. Man würde aber auf starke Opposition im Kongreß stoßen. Die Parteiführer vertraten weiter die Ansicht, es sei unmöglich, das Moratorium bis zur Ueberprüfung der Schuldenfrage zu verlängern.

Roosevelt wiederholte in seiner Erklärung, er beabsichtige nicht, dem gegenwärtigen Kongreß seinen Willen aufzuzwingen.

Der am meisten Bewachte!

Die Hotelangestellten erzählen, daß Roosevelt von allen Persönlichkeiten, die in ihrem Hotel gewohnt haben, die am meisten bewachte sei. Diese Vorkehrungen seien jedoch nicht getroffen worden aus Besorgnis, daß Roosevelt etwas zustoßen könne, sondern um ihn vor Theoretikern zu schützen, die Heilmittel zur Lösung der Kriegsschuldenfrage ausgearbeitet hätten und nun in großer Zahl das Hotel belagern.

Vermutungen

Die von verschiedenen amerikanischen Zeitungen unter den Mitgliedern der beiden Häuser veranstalteten Probeabstimmungen haben eine große Mehrheit gegen die Vertagung der im Dezember fälligen Zahlungen der alliierten Schuldnerstaaten ergeben. Man nimmt jedoch an, daß Hoover und Roosevelt dem Kongreß empfehlen werden, nach dem Empfang der Dezemberrate die Frage der alliierten Zahlungsfähigkeit zu überprüfen. Sollte Roosevelt von seiner Parteileitung dahin beraten werden, daß die Schuldenfrage auf der Weltwirtschaftskonferenz erörtert werden könne, dann dürfte Hoover dem sofort zustimmen, da er im Sommer diese Frage lediglich mit Rücksicht auf die Wahlkampagne von der Tagesordnung der Konferenz ausgeschlossen hatte.

In Finanzkreisen Newyorks

wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß eine Zahlung der englischen Dezemberrate einen weiteren Rückgang des Sterlingkurses und entsprechend nachteilige Wirkungen auf die amerikanische Geschäftslage zur Folge haben müßte.

Hoovers Ablehnung

der Streichung und des Aufschubs der Kriegsschuldenraten

Aus Washington wird gemeldet: Kurz nachdem Roosevelt abgefahren war, hat Präsident Hoover seine Ansichten zur Schuldenfrage dargelegt.

Darin spricht er sich gegen die Streichung und auch gegen den Aufschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate aus, schlägt jedoch vor, die amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz zu bevollmächtigen, Verhandlungen mit den Schuldenregierungen zu führen. Diese Verhandlungen sollen sowohl die künftige Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten zum Gegenstand haben wie auch dazu dienen, Mittel und Wege zu finden, durch die die Zahlung erleichtert werden kann.

Verwiesen wird in diesem Zusammenhange auf eine Verminderung der Rüstungsausgaben, als eines der möglichen Mittel, oder, als ein anderes, die Anbahnung eines lebhafteren Warenverkehrs sowie sonstige Methoden, die jedoch die Lasten des amerikanischen Steuerzahlers nicht erhöhen dürfen.

Falls ein Transfer unüberwindliche Schwierigkeiten machen sollte, sieht Hoover als Notmaßnahme die Deponierung der Ratenbeträge in den Schuldnerländern zugunsten Amerikas vor. Hoover weist das Argument der Alliierten zurück, das das Lausanner Abkommen etwas mit Amerika zu tun habe. Amerika erhalte keine Reparationen und könne daher nicht die ausgefallenen Reparationszahlungen durch eine Streichung der Kriegsschuldenleistungen balanzieren. Als feststehende Auffassung wird betont, daß sich die Alliierten anders als bei den Reparationen bei den Kriegsschulden freiwillig zur Rückzahlung verpflichteten und anerkannten, daß nur eine tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Grund zur Revision bieten könne.

Ein Geständnis des Brückenwächters von Winnemucca

Reuter meldet aus San Franzisko: Der Brückenwächter, der am Wahltage den Sonderzug Hoovers bei Winnemucca (Nevada) angehalten hatte, indem er die Signale auf Halt stellte und über die Gründe seines Verhaltens bisher keinen Aufschluß gab, gestand nunmehr, daß er den Vorfall nur hervorgerufen habe, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken. Die 22 Dynamitpatronen, die in der Umgebung des Ortes, wo sich der Vorfall abspielte, gefunden wurden, will der Brückenwächter sich aus einem verlassenen Berawerk geholt haben.

Große Goldfunde in Venezuela?

Aus Caracas wird berichtet: Mitten aus dem Urwald ist plötzlich die Kunde von riesigen Goldfunden im Gebiet des Rio Chicanan hierher gedrungen. Danach soll ein Arbeiter eine außergewöhnlich starke Goldader entdeckt und mit anderen Kollegen bereits auszubeuten begonnen haben. In kürzester Zeit sollen 862 000 Gramm Gold gewonnen worden sein. Diese phantastischen Nachrichten haben begreiflicherweise das größte Aufsehen im ganzen Lande erregt, und Tausende von Abenteurern sollen bereits aufgebrochen sein, um ihr Glück im neuen Klondyke zu versuchen. Es heißt auch, daß die venezolanische Regierung bereits eine Kommission an Ort und Stelle entsandt habe, damit planmäßig die Ausbeutung der Mine durchgeführt werden könne, die nach dem Urteil von Sachverständigen schon jetzt als bedeutend günstiger angesehen werden soll, als die Goldminen Transvaals.

Die Vorgänge im Fernen Osten

Neue Kämpfe in der Mandschurei

Reuter meldet aus Charbin: Die Japaner setzen ihre Bemühungen zur Eroberung der Mandschurei fort. Ein heftiger Kampf zwischen 35 000 chinesischen Freiwilligen und japanischen Truppen, die anscheinend gleich stark sind, ist gegenwärtig im Gange. Die Japaner melden die Eroberung der Stadt Poitschuan in der Provinz Heilungkiang nach einem heftigen Kampfe. Die Chinesen behaupten dagegen, noch im Besitze dieser Stadt zu sein.

Nanking wieder chinesischer Regierungssitz

Reuter zufolge wird die chinesische Regierung vom 1. Dezember dieses Jahres ab ihren Sitz wieder in Nanking haben. Während der chinesisch-japanischen Wirren in Schanghai war die chinesische Regierung zeitweilig nach Loyang gegangen.

Trotzki in Dänemark

Aus Esbjerg, 23. Nov., wird gemeldet: Der Dampfer „A. P. Bernstorff" mit Trotzki an Bord traf gegen 14 Uhr hier ein. Einem Vertreter des Ritzau-Büros übergab Trotzki eine schriftliche Erklärung, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, das gastfreie Dänemark zum zweiten Male in seinem Leben besuchen zu können, in dem er sich vor 25 Jahren anläßlich des Internationalen Sozialistenkongresses aufgehalten habe. Er komme auf Einladung der sozialdemokratischen Studentenorganisation, um über die russische Revolution einen Vortrag zu halten. Das Ziel seines Vortrages sei, die geschichtliche Gesetzmäßigkeit der russischen Revolution klarzulegen. Den Vortrag werde er in deutscher Sprache halten, da er die dänische nicht beherrsche.

Um 14,48 Uhr hat Trotzki die Reise nach Kopenhagen angetreten.

200 Todesurteile der polnischen Standgerichte

Die Zahl der Todesurteile, die von den polnischen Standgerichten seit ihrer Einsetzung im August vorigen Jahres verhängt wurden, ist — wie der „Robotnik" mitteilt — auf über 200 gestiegen. Die meisten Todesurteile, zu denen noch eine ganze Reihe von Verurteilungen zu langjährigen Zuchthausstrafen kommen, wurden wegen Spionage gefällt, und zwar handelte es sich meist um Spionage zugunsten der Sowjet-Union, in einigen Fällen wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands. Der Präsident der Republik hat nur in wenigen Fällen von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht.

Konkordat und Kirchenvertretung Badens

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags hat mit zehn Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen eine Stimme des staatsparteilichen Vertreters das Konkordat und den evangelischen Kirchenvertrag angenommen. Die Vertreter der Nationalsozialisten und der Sozialdemokraten im Ausschuß übten Stimmenthaltung.

*

Nach längeren Beratungen wurde von der Landessynode, der gesetzlichen Vertretung des Evangelischen Kirchenbundes, der Kirchenvertrag zwischen dem Freistaat Baden und den Vereinigten Evangelisch-Protestantischen Kirche in erster Lesung mit 39 gegen 21 Stimmen angenommen. Gegen den Vertrag stimmten die religiösen Sozialisten sowie ein Teil der Positiven und Liberalen. Drei Abgeordnete beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Kleine politische Nachrichten

Braun kann nicht in den Landtag kommen

Wie das VDZ-Büro erfährt, ist Ministerpräsident Braun seit Sonntag an einer Halsentzündung erkrankt und bettlägerig. Infolgedessen wird ihn in den nächsten Tagen Minister Hirtsiefer im Staatsrat und im Landtag vertreten. Auch die geplante Rede vor dem Landtagsplenum wird Minister Hirtsiefer am Donnerstag halten.

Die Einigkeit führt!

wieder billiger . . .

Wir empfehlen aus den Abteilungen:

Lebensmittel

Margarine . . . . . Pfd. von **25** ₰

Pflanzenfett	1 Pfd.-Taf.	28 ₰
Pflanzenfett GEG	1 Pfd.-Taf.	36 ₰
Salatöl II.	p. Ltr.	40 ₰
Salatöl, allerfeinstes Erdnußöl	„	72 ₰
Schmalz, amerik., gar. rein	Pfd.	52 ₰
Vollreis Ia.	„	14 ₰
Linsen	„	16 ₰
Bohnen, weiße	„	12 ₰
Makkaroni GEG	„	38 ₰
Schnittnudeln GEG	„	38 ₰
Suppen-Einlagen GEG	„	36 ₰
Pflaumen getrocknet	„	28 ₰

Heringe

prima holl. Volle . . . per Stück 4½ ₰
pur Milchner . . . . per Stück 7½ ₰

„Einigkeit-Kaffee“

beliebt u. bekannt, weil stets frisch gebrannt.
¼ Pfd. . . . . 80, 70, 60, 55, **50** ₰

Weizenmehl „GEG“	per Pfd.	18 ₰
Haferflocken „GEG“ lose	per Pfd.	20 ₰
Malz- u. Kornkaffee „GEG“ lose	per Pfd.	24 ₰
Graupen	per Pfd.	17 ₰
Buchweizenmehl	per Pfd.	20 ₰
Haselnüsse	per Pfd.	32 ₰
Paranüsse	per Pfd.	40 ₰
eintreffend: **Wallnüsse**		38 ₰

Metzgerei

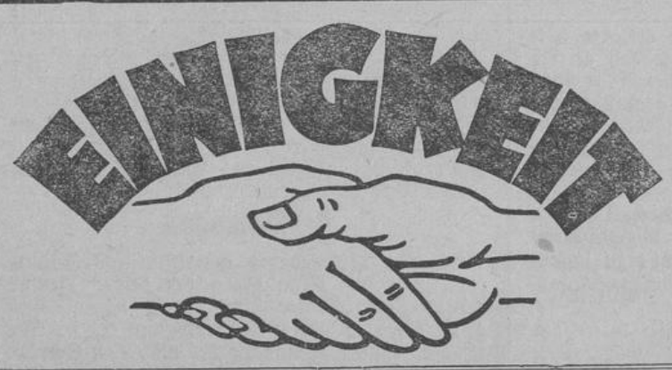
Schweinefleisch Koteletts, Zungenstück, Lummer- u. Rollbraten	Pfd.	76 ₰
Rindfleisch alle Stücke z. Aussuchen	Pfd. 60,	50 ₰
Gehacktes	Pfd. 80,	60 ₰
Stückenfleisch	Pfd.	30 ₰
Blutwurst, vorzügl.	„	45 ₰
Leberwurst vorzügl.	„	55 ₰
Knackwurst	„	85 ₰
Hausm. Sülze	„	65 ₰
Fleischwurst		80 ₰
Schinkenplockwurst	„	1.20
Hessenwurst Spez.	„	1.00

Speck

fetten . . . . . Pfd. 90 u **76** ₰
mager . . . . . Pfd. **1.00**

Bäckerei

Familienbrot . .	5 Pfd.	80 ₰
Schwarzbrot .	4½ Pfd.	60 ₰
„	3 Pfd.	45 ₰
„ geschn. i. Pak.	1 Pfd.	16 ₰
Spekulatius	Pfd.	52 ₰
aller feinst.	Pfd.	72 ₰
Mandelspekulatius	Pfd.	90 ₰



Konsum-Brot

die neue Spitzenleistung 4½ Pfd.

65 Pfg.

---

4 K. 134/31

Am 30. November 1932, 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 9, Zimmer Nr. 17, die im Grundbuche von Burscheid Band 14 Artikel 667 (Eigentümerin: Ehefrau Robert Hinrichs, Alma geb. Haas in Burscheid) eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung Burscheid, Flur 5,

Parz. Nr. 2580/200, Büchelerstraße Nr. 8, Hofraum, groß 0,85 Ar, Gebäudesteuerrolle Nr. 51,

Parz. Nr. 2582/189, ebenda Nr. 8, Bebauter Hofraum, groß 12,07 Ar, Gebäudesteuerrolle Nr. 51, mit 270.— Mark Nutzungswert,

Flur 10, Parz. Nr. 1656/748, Büchelerberg, Holzung, groß 26,92 Ar mit 0,63 Taler Reinertrag, Acker, groß 7,94 Ar, mit 0,44 Taler Reinertrag,

versteigert werden.

Amtsgericht Opladen.

In allen vorkommenden

Schreinerarbeiten

sowie in der Belieferung von erstklassigen

Möbeln

halte ich mich bestens empfohlen.

Ernst Stöcker, Schreiner

Hilgen, Bechhausen III.

Zum Weihnachtsfest billige Klein- und Sitz-Möbel aller Art.

Herren, auch Damen

aus allen Berufen für den Außendienst gesucht. Interessenten, die ernsthaft arbeiten und verdienen wollen, werden mit unserer Hilfe in die Lage gesetzt, sich ein gutes Einkommen zu schaffen. Ausbildung durch Fachleute.

Ausf. Bewerb. erbeten unter **U. C. 511 an Werbedienst Herweg, Düsseldorf, Graf-Adolfstr. 9.**



Ein weißer Schwan ist durch das Haus geflogen

sagt der Japaner, wenn er das Haus gründlich gereinigt, die Wäsche schneeweiß und duftend hat. Lassen Sie auch für sich den Schwan das Zeichen der Reinlichkeit und Sauberkeit sein, verwenden Sie das gute, sparsame und billige, vollkommen unschädliche Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan. Es gibt nichts, was gründlicher und schonender die Wäsche reinigt, den gröbsten Schmutz auch beim Schrubben und Abseifen leichter beseitigt. Verwenden Sie vor allem das besonders sparsame Doppel-Paket.

Dr. Thompson's Schwanpulver

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg.



Zool. Spezial-Geschäft

Friedr. Eckert

Opladen, Kölner Straße 63

empfiehlt

Wald-Vögel, Käfige, Futter, sämtl. Utensilien, Fische, Aquarien und Terrarien in bester Qualität resp. Ausführung bei streng reellen Preisen.

Burscheid, Luisenstraße, schöne mod. abgeschlossene

3-Zimmerwohn. 1. Etage

mit Zubehör u. Gartenstück **zu vermieten.**

Badermann, Hilgen Dabringhausenerstraße.

Schönes

Zimmer

zu vermieten.

Hilgen, Witzheldenerstr. 31 b.

Eine prima trächtige

Kuh

zu verkaufen.

Oskar Pott
mech. Weberei
Hilgen-Dünweg.

Kasino Blasberg

Donnerstag, 24. Nov., abends 8.30 Uhr,

Versammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Bezüge und Rückstände.
2. Bestellung von Futtermittel.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Anschließend Zahlung des 4. Quartals für die Stierhaltungs-Genossenschaft.

Echt bulgarischer

Knoblauchsaft

bewährt bei

Arterienverkalkung
Rheumatismus
hohem Blutdruck
Herzbeschwerden
Asthma, Hämorrhoiden
Leber- und Gallenleiden
Maden- und Spülwürmer

Fl. 1.20 Mark.

Central-Drogerie und Fotohaus
Albert Lonnoy
Burscheid, Hauptstraße 15.

Sichere Existenz

Fleißige Leute mit gr. Bekanntenkreise (abg. Beamte usw.) zum Verkauf von

Margarine und Lebensmitteln

gegen festen Wochenlohn gesucht. Sicherheit erwünscht. Offerten unter **S. O. 4** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Verkaufe Freitag u. Samstag **prima junges**

Fleisch

Pfund 65 Pfg, bei 5 Pfund 60 Pfg.

Kuno Heinrichs
Hilgen-Höhscheid, Fernruf 523.

Wegen Räumung

Obstbäume

spottbillig abzugeben.

Brinkschulte
Geflügelfarm.

Zimmer

zum Unterstellen v **Möbeln** für sofort in Burscheid gesucht. Angebote mit Preis unter **E. 88** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Aller Wege ist beliebt der

„Bergische Volksbote“
Eure Heimatzeitung

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 276 2. Blatt Donnerstag, 24. November 1932

Mutterliebe

Wenn das kleine Kind schon empfindet, daß die Natur alles mitfühlt und mitträgt, dann erzählt es der Mutter mit rührender Offenheit alles und jedes, was es sieht, hört und erlebt. Dann tritt aber auch der heranwachsende Sohn, die heranreifende Tochter in Stunden des Zweifels, des Fragens und Ringens zuerst zur Mutter hin, die stets Verständnis hatte für ihre kleinen und großen Anliegen, zu ihr, von deren selbstlosem Sinn sie selbst überzeugt sind. Früher waren sie ja schon öfters Bundesgenossen; die Mutter weihte sie in ihre Pläne ein, sie durften ein Geheimnis wissen, und war es auch nur ein Geschenk, mit dem der Vater am Geburtstage überrascht werden sollte. Jetzt erfährt die Mutter dafür auch ihr Geheimnis, das, was vorgeht auf dem Boden ihrer Seele. Die Mutter ist ihre beste Freundin, ihre klügste Vermittlerin, ihre treueste Helferin, und je mehr es die Mutter verstand, in opferbereiter, treuer Hingabe an alle Interessen des Kindes dessen Zutrauen sich zu bewahren, um so nachhaltiger und tiefgehender ist der Einfluß, um so unzerstörbarer das Band, das sie mit ihren Kindern verbindet. Und haben die Kinder das Elternhaus auch verlassen und weilen in der Ferne, der Mutter Bild begleitet sie wie ein schützender Geist; ihr liebender, fragender Blick steht vor dem Kindesauge in der Stunde der Gefahr; es weiß, meine Mutter ist mir auch noch jetzt nah. Das weiß die gute Mutter, darum gilt ihr erstes Flehen am Morgen und am Abend denen, die sie einst unter dem Herzen getragen. Und Wunder wirkt der Mutter fromm Gebet.

Und wenn auch einst das Muttergrab auf dem stillen Gottesacker vom Zahn der Zeit vernichtet wird, ein anderes, unvergängliches wird es überdauern. Das ist das Andenken an die gute Mutter, das der dankbare Sohn, die brave Tochter wieder in die Herzen ihrer Kinder hineingepflanzt haben. Droben aber, in dem ewigen Paradies, da wird der Wunderbaum der Kindesliebe weiterblühen im verklärten Glanze durch die ganze Ewigkeit!

Bedeutung der Kalkdüngung

Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag im Obst- und Gartenbauverein

Der Obst- und Gartenbauverein hielt am vergangenen Samstag eine seiner üblichen Monats-Versammlungen ab. Besonders erwähnenswert ist diese Versammlung, da man Herrn Dr. Reinhardt-Bonn, von der Kalkberatungsstelle für Rheinland und Westfalen, zu einem Lichtbilder-Vortrag verpflichtet hatte. Nachdem Herr Wiedenhoff die Anwesenden und besonders Herrn Dr. Reinhardt begrüßt hatte, ergriff Herr Dr. Reinhardt sofort das Wort zu seinem ca. zweistündigen Vortrag, welcher durch Lichtbilder erläutert wurde. Der Hauptzweck desselben war, die Bedeutung der Kalkdüngung für den Garten-, Obst- und Gemüsebau vor Augen zu führen.

Der Vortragende ging zunächst und in leicht verständlicher Form auf die Entstehung der Kalkverarmung unserer Kulturböden ein. Die Kalkverluste sind hauptsächlich auf natürliche und auch auf künstliche Eingriffe im Boden zurückzuführen. Zu den ersteren zählen die Verluste an Kalk, die durch die Kohlensäure, die sich vor allen Dingen bei der Zersetzung organischer Stoffe (Stallmist, Torfmull, Abortdünger und Pflanzenreste) und die sich infolge ihrer Lebenstätigkeit der Kleinlebewelt im Boden bildet, mit Hülfe des Bodenwassers eintreten. Je mehr und je länger diese Stoffe angewendet werden, um so intensiver muß man an die Kalkdüngung denken, um die Böden vor dem Kalkmangel zu bewahren, damit aus dem Rohhumus dieser Stoffe sich im schnellstens Edelhumus bilden kann, und damit die darin enthaltenen Nährstoffe für die Pflanzen aufnehmbar und verwertbar gemacht werden. Ein weiterer natürlicher Eingriff wird von den Pflanzen selbst ausgeübt, denn diese gebrauchen den Kalk als unentbehrlichen und auch unersetzlichen Nährstoff. Hieraus geht ohne weiteres hervor, daß die angebauten Pflanzen je nach ihrem Kalkbedürfnis dem Boden mehr oder weniger Kalk im Laufe ihres Wachstums entziehen müssen. Die künstlichen Eingriffe beruhen auf der Wirkung gewisser stickstoff- und kalihaltiger, künstlicher Düngermittel, die unsere Böden bei ihrer dauernden und einseitigen Verwendung mit Hülfe ihrer Säurereste im Laufe der Zeit recht kalkarm machen. Durch diese natürlichen und künstlichen Eingriffe werden den kultivierten Böden jährlich drei Ztr. reinen Kalkes für den Morgen entzogen. Dieser Kalk muß dem Boden unbedingt durch Kalkung von außen wiedergegeben werden. Unterläßt man dieses, so werden die Böden im Laufe der Zeit sauer und demnach krank und unfruchtbar. Alle diese Schädigungen kann man leicht vermeiden, denn man braucht nichts anderes zu tun als an die Kalkdüngung zu denken. Sehr kalkbedürftig sind nun die Gemüsepflanzen und speziell die Kohlarten, ferner die Obstbäume und hier ganz besonders das Steinobst, das so häufig an dem bekannten gummiartigen Harzausfluß leidet, der nur auf Kalkmangel im Boden zurückzuführen ist. Befriedigende und besonders Höchsternten sind nur dann zu erzielen, wenn neben genügend Humus, Stickstoff, Kali und Phosphorsäure der Kalkzustand für die Böden ein für die Pflanzen günstiger ist. Selbstverständlich soll man mit der Kalkdüngung haushälterisch und nicht verschwenderisch umgehen, denn übermäßige Kalkgaben können Schädigungen während des Wachstums der Pfanzen (Blumen- und Gemüsepflanzen) hervorrufen. Der Vortragende bestätigte seine Ausführungen an Hand sehr interessanter Lichtbilder aus Wissenschaft und Praxis.

Im zweiten Teile des Vortrages wurde besonders die praktische Seite der Kalkdüngung hervorgehoben. Auch hier wurde an Hand von Lichtbildern gezeigt, wie man in der Praxis nicht kalken darf. Soll der Kalk einwandfrei wirken können, so muß derselbe möglichst fein sein, ferner muß er gleichmäßig ausgestreut und nach dem Ausstreuen sofort gut mit dem Boden vermischt werden, was im Kleinbetrieb mit der Harke oder Hacke zu erreichen ist. Je feiner der Kalk, je gleichmäßiger er ausgestreut und je schneller und gründlicher er mit dem Boden vermischt wird, um so rascher und um so zufriedenstellender wird er wirken können und besonders als Bodenverbesserungs- und Entsäuerungsmittel. Der Kalk darf im allgemeinen nicht tief untergebracht werden; dieses kommt nur dann in Frage, wenn der Untergrund sehr kalkarm bezw. sehr sauer geworden ist und wenn tiefwurzelnde Gemüsepflanzen und Obstbäume angepflanzt werden sollen. Was nun die Kalkart anbetrifft, so sollen leichte Böden im allgemeinen mit kohlensauren Kalkarten und alle anderen Böden mit gut zerfallenem Stückkalk gedüngt werden. Der wirtschaftlichste Kalk ist auf Grund seiner mannigfachen Vorzüge der hochprozentige, gemahlene Branntkalk. Die anzuwendenden Mengen haben sich ganz nach dem Kalkzustand der betr. Böden zu richten. Je kalkarmer und je saurer ein Boden geworden ist, um so mehr Kalk muß ihm zugeführt werden. Um zu erfahren, in welchem Kalkzustand sich ein Boden befindet, gibt es nur einen sicheren Weg und dieser ist und bleibt eine einwandfreie Bodenuntersuchung, die von den Landwirtschaftsschulen und von der Landwirtschaftlichen Versuchsstation zu einem ganz geringen Preise ausgeführt wird. Die beste Zeit der Kalkung ist der Herbst bezw. der Spätherbst, damit im Laufe des Winters der Kalk mit Hülfe der Niederschläge seine so günstigen Wirkungen auf den Boden auszuüben vermag. Die Frage, wie oft man kalken soll, wurde damit beantwortet: oft und wenig, weil dieses am wirtschaftlichsten ist und auch am zuverlässigsten sei. Der Vortragende ermahnte die Versammlung am Schlusse seiner Ausführungen bei allen Kulturmaßnahmen und speziell im Gemüse- und Obstbau unbedingt an die Kalkdüngung zu denken, damit alles das, was an Arbeit, Mühe und an Geld geopfert wird, auch voll und ganz zur Wirkung kommen könne. Ohne Kalk sei heute in den meisten Fällen ein einträglicher Gemüse- und Obstbau einfach unmöglich. Der Kalk ist und bleibt die Kernfrage der Düngung und der Pfeiler jeder Bodenkultur.

Ferner wurden die nach Schluß des Vortrages gestellten Fragen sofort klar und einwandfrei von Herrn Dr. Reinhardt beantwortet.

Die Schill'schen Offiziere

Wie wir bereits schon kurz mitteilten und wie auch aus den Anzeigen in unserer Zeitung und den in Umlauf gesetzten Flugblättern ersichtlich ist, wird der MGV „Cäcilia" Burscheid am kommenden Sonntag, den 27. November, abends 6 Uhr, in der hiesigen Schützenburg das große vaterländische Schauspiel „Die elf Schill'schen Offiziere" von Wilhelm Schwermann zur Aufführung bringen. Unsere Cäcilianer haben sich damit eine schwere Aufgabe gestellt, erfordert die Wiedergabe dieses herrlichen Werkes, das über 40 Mitwirkende verlangt, doch allerlei Anforderungen, sowohl an die verschiedenen Hauptdarsteller als auch an die Bühnenaufmachung. Da unsere „Cäcilia" aber von ihren früheren Theateraufführungen her bereits über eine große Routine und allerlei Erfahrungen verfügt und eine Anzahl tüchtiger Darsteller unter ihren Mitgliedern hat, so wird, das hoffen wir bestimmt, dieser große Wurf unbedingt gelingen. Auch lassen die Proben und sonstigen Vorbereitungen schon darauf schließen, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Kurz sei über den Inhalt des gewaltigen Schauspiels gesagt, daß der erste Akt die Erbitterung unter der Bevölkerung zeigt, die die schmachvolle Behandlung derselben durch die Franzosen auslöst. Endlich ist es Major von Schill, der die Schmach nicht mehr mit ansehen kann und zur Abschüttelung der Fremdherrschaft auffordert. Begeistert schwören ihm seine Offiziere Treue und Gefolgschaft. Im zweiten Akt sieht man, wie man aus allen Teilen der Bevölkerung zu Schill strömt, um unter seiner Führung die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Es haben bereits die ersten Gefechte stattgefunden, und hat sich die Lage Schills dadurch verschlechtert, daß ihn sein König für fahnenflüchtig erklärt. Trotzalledem verlieren Schill und seine Getreuen den Mut nicht und beschließen, sich in Stralsund festzusetzen und auf die Hülfe der Engländer zu warten. Der dritte Akt spielt in Stralsund, wo Schill von Verrat umgeben ist. Er lehnt eine Uebergabe der Stadt an die Franzosen, die in zehnfacher Uebermacht vor den Toren stehen, entrüstet ab. Es gelingt dann schließlich den Franzosen durch Verrat und mit Hülfe der Dänen Stralsund in ihren Besitz zu bringen. Schill mit seinem Häuflein Getreuer liefert ihnen einen Verzweiflungskampf, in dem er selbst fällt und elf seiner Offiziere in Gefangenschaft geraten. Der vierte Akt führt uns dann in das Gefängnis der Festung Wesel. Wir sehen und hören, wie die elf Schill'schen Offiziere es ablehnen, unter allerlei Verkleidungen und mit Hülfe guter Freunde zu flüchten. Sie haben die feste Hoffnung, daß sie vor dem französischen Kriegsgericht als ehrliche Soldaten verurteilt werden. Auch das Angebot, ihre Freiheit dadurch zu erlangen, daß sie in das französische Heer eintreten, lehnen sie mit tiefer Entrüstung ab. Inzwischen hat aber das Kriegsgericht bereits gesprochen und die tapferen Elf als Straßenräuber und Banditen zum Tode durch Erschießen verurteilt. Erschüttert über diese Schmach, aber nicht gebrochen, nehmen sie das Urteil standhaft und gefaßt entgegen. Der fünfte Akt bringt dann mit der Erschießung der elf Schill'schen Offiziere vor den Mauern Wesels den ergreifenden Abschluß dieser Heldentragödie. Aneinandergebunden bitten sie darum, offenen Auges sterben zu dürfen, was ihnen auch gewährt wird. Sie selbst geben das Kommando zum Feuern. Zehn sinken zu Tode getroffen ins feuchte Gras, während Albert v. Wedell stehen bleibt und ruft: Franzosen, wie schießt Ihr schlecht! Zielt doch besser! Hier sitzt das deutsche Herz!

Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese beachtenswerte Veranstaltung unserer „Cäcilia" einen großen Zulauf haben wird, da sie einen herrlichen Genuß verspricht. Auch wir können den Besuch des Abends und damit die Unterstützung der „Cäcilianer" in ihren Bestrebungen, unserer Bürgerschaft eine gute und packende Theateraufführung zu bieten, nur empfehlen. Man versehe sich also an den bekannten Vorverkaufsstellen möglichst bald mit Eintrittskarten.

Rückgang der Ehescheidungen

1931 wurden im Deutschen Reich 39 971 Ehen geschieden. Das sind 751 weniger als im Vorjahre. Auf je 10 000 Ehen berechnet ging die Scheidungshäufigkeit von 29,5 im Jahre 1930 auf 28,5 zurück. Der Rückgang dürfte mit den wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Zusammenhang stehen. Nur wenige Bündnisse werden vor Ablauf des ersten Ehejahres gelöst, weil die Verhandlungen sich über einen längeren Zeitraum hinziehen. Im zweiten Jahre werden schon mehr Ehen geschieden. Im 3. und 4. Jahr steigt die Häufigkeit stark an und erreicht im 5. und 6. ihren Gipfel. Im Berichtsjahr sind die Scheidungen in allen Ehejahrgängen weniger geworden. Auf 10 000 Ehen wurden 1931 im 1. bis 5. Jahr 49 geschieden, im 5. bis 10. Jahr 46, im 10. bis 15. Jahr 32 und im 15. bis 20. Ehejahr 16. Diese Zahlen stützen sich nur auf die Ergebnisse von 14 Ländern.

Aus der Heimat

Praktische Winterhilfe

leisten die hiesigen Friseurgeschäfte durch einen wirklich anerkennenswerten Beschluß: Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger zahlen ab heute in den Friseurgeschäften Burscheids für Haarschneiden außer Samstags und Sonntags gegen Vorzeigung ihres Ausweises 40 Pfennig.

Schlachtfest in Heide

Wie aus dem Anzeigenteil der gestrigen Ausgabe hervorging, findet am kommenden Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. November, bei Herrn Walter Steffens in Heide ein großes Schlachtfest statt, auf das wir an dieser Stelle hinweisen.

Ein erneuter Erdstoß

Wie wir in gestriger Ausgabe meldeten, war in der Nacht zum Mittwoch wiederum ein Erdstoß — doch nicht in dem Umfange, wie in der Nacht zum Montag — in Wuppertal und Düsseldorf verspürt worden. Wie uns aus unserem Leserkreise mitgeteilt wird, hat man auch bei uns in der Frühe des Mittwochs — um 4,08 Uhr — diesen Erdstoß wahrgenommen. Der Erdstoß war aber auch hier viel schwächer, als der in der Nacht zum Montag.

Für die Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Die am Totensonntag durchgeführte Straßensammlung für die weitere Ausgestaltung unserer Heldenfriedhöfe in fremden Landen ergab die Summe von 55,63 RM gegenüber 125,96 RM im verflossenen Jahre. Wie man sieht, drückt auch hier die wirtschaftliche Notlage ihren Stempel auf.

Die Vorfälle in der Nacht zum 31. Mai

Der zuerst auf den 5. und 6. November angesetzte Prozeß vor dem Düsseldorfer Schwurgericht gegen Berger und Genossen, der die Vorfälle in der Nacht zum 31. Mai in Nüxhausen, wo der Nationalsozialist Kehrer erschossen und drei weitere Nationalsozialisten verletzt wurden, klären soll, findet nunmehr nach den Zeugenladungen am Freitag, den 9. Dezember, statt.

Cafe Bauer meldet Konkurs an

Das Cafe Bauer in Köln an der Hohe Straße hat seine Zahlungen eingestellt und Konkurs angemeldet. Das Unternehmen bestand etwa 50 Jahre und erfreute sich nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland wegen der guten Führung und der Pflege klassischer Musik eines ausgezeichneten Rufs. Dieser Zusammenbruch ist ein beredtes Beispiel für die Not im Gaststättengewerbe.

Aufruf zur Hindenburgspende

Das preußische Staatsministerium hat aus Anlaß der Vollendung des 85. Lebensjahres des Reichspräsidenten zur Sammlung für die Hindenburgspende einen Aufruf erlassen, den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu helfen. Um unserem Reichspräsidenten die Möglichkeit zu verschaffen, auch fernerhin den notleidenden Kriegsopfern persönlich zu helfen, ergeht von Herrn Landrat Trimborn an die Kreisbevölkerung die Bitte, durch Spenden nach besten Kräften beizusteuern, damit das Los der unter der Not unseres Vaterlandes besonders leidenden Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gemildert werden kann.

Die Ferienordnung 1933-34

Nach Anhörung des Provinzialschulkollegiums und der Regierungen der Rheinprovinz hat der Oberpräsident die einzelnen Ferienabschnitte für die Orte mit höheren Schulen in der Rheinprovinz für alle Schulgattungen allgemeinbildender Art wie folgt festgesetzt:

Schluß des Unterrichts: Ostern: Dienstag, den 4. April, Zahl der Ferientage: 16; Beginn des Unterrichts: 21. April. Pfingsten: (entsprechend) Freitag, den 2. Juni, 10 Tage, Dienstag, den 13. Juni. Sommerferien: Mittwoch, den 26. Juli, 42 Tage, Donnerstag, den 7. September. Weihnachten: Freitag, den 22. Dezember, 17 Tage, Dienstag, den 9. Januar 1934. Schluß des Schuljahres 1933/34: Mittwoch, den 28. März 1934.

Uebertragung des Fußballspiels Deutschland gegen Holland gesichert

Das Fußball-Länderspiel am 4. Dez. zwischen Deutschland und Holland wird (allerdings nur die letzten 35 Minuten) übertragen, nachdem der Deutsche Fußball-Bund seine Genehmigung hierfür erteilt hat.

Uebertragung eines Blitz-Schachturniers

In Dinslaken wird am kommenden Sonntag ein Blitz-Schachturnier um die rheinisch-westfälische Meisterschaft ausgetragen, bei dem den Spielern zu jedem Zug nur fünfzehn Sekunden Bedenkzeit zur Verfügung stehen. Dieses schachsportliche Ereignis wird sicher zahlreiche Schach-

freunde in Westdeutschland interessieren. Bei der Uebertragung, die von Dr. van Nüß im Anschluß an den Nachrichtendienst durchgeführt wird, werden sie wohl vollzählig am Lautsprecher versammelt sein.

Neuer Protest gegen Margarinesteuer-Pläne

Eine Mitgliederversammlung des Margarine-Verbandes, die von Margarine-Fabrikanten aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht war, faßte einstimmig folgende Entschließung:

„Seit mehr als einem halben Jahr wird die Margarine-Industrie und die von ihr mit Margarine versorgte Verbraucherschaft durch die in den verschiedensten Formen wiederkehrenden Forderungen der Landwirtschaft aufs stärkste beunruhigt, welche hauptsächlich in dem Bestreben, die Butterpreise zu steigern, eine Margarinesteuer, ein Margarinemonopol oder ähnliche Einrichtungen fordert. All diese Maßnahmen würden nur dazu führen, ein für die Ernährung breitester Volksschichten unentbehrliches Nahrungsmittel erheblich zu verteuern und zu verknappen. Besonders die minderbemittelte Bevölkerung würde dadurch zu einer gesundheitsschädigenden Einschränkung des Fettverbrauchs gezwungen werden, und die zu erwartende Knappheit an Margarine würde zwecks gleichmäßiger, gerechter Verteilung eine Rückkehr zur Zwangswirtschaft, sogar zur Fettkarte erfordern. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Oeffentlichkeit auf die ihr drohenden Gefahren hinzuweisen und die maßgebenden Regierungsstellen vor solchen Experimenten zu warnen. Es muß jetzt Schluß gemacht werden mit den unsozialen Versuchen der Landwirtschaft, die Margarine zu verteuern, damit bei Erzeugern und Verbrauchern die unbedingt nötige Beruhigung wieder eintreten kann".

Die Weihnachtsvorbereitungen beginnen

Die Vorbereitungen für den diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Deutschen Reichspost sind nach einer Anweisung an die Beamten unter größter Sparsamkeit zu treffen, jedoch so, daß der Verkehr sich glatt abwickelt. Pakete werden in dieser Zeit auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne besondere Einlieferungsgebühr angenommen. Die Beamten sind angewiesen, auf ordentliche Verpackung, Verschnürung, ausreichende Aufschrift usw. bei allen Sendungen zu achten oder sie andernfalls zur Vervollständigung zurückzugeben. Mehrere Pakete können mit einer Karte versandt werden. Die Beamten selbst sollen ordentlich mit dem anvertrauten Gut umgehen. Sie werden an alle geltenden Vorschriften erinnert. Besondere Bahnposten werden eingerichtet, wenn der umfangreiche Weihnachtsverkehr es erfordert.

Starker Rückgang der deutschen Auswanderung

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1932 haben 2516 Reichsdeutsche die Heimat verlassen gegenüber 20 361 im ersten Halbjahr 1930 Schon im Jahre 1931 sank diese Ziffer während desselben Zeitraumes auf 6205. Der ungeheure Rückgang der deutschen Auswanderung ist sicherlich in erster Linie auf die ständig verschärften Einwanderungsbestimmungen der überseeischen Gebiete — besonders der Vereinigten Staaten — zurückzuführen. So betrug, wie der Evangelische Hauptverein, Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin, Monbijouplatz 10, mitteilt, im Jahre 1930 die Auswanderung Reichsdeutscher nach den Vereinigten Staaten 25 427, 1931 waren es 8691 und in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nur noch 929. Letztere Zahl setzt sich in der Hauptsache zusammen aus Frauen und Kindern, deren Männer resp. Eltern bereits in den Vereinigten Staaten lebten.

Bei der augenblicklichen äußerst schwierigen Wirtschaftlage des gesamten Auslandes sollte keiner auswandern, bevor er sich nicht in jeder Weise über alle mit diesem verantwortungsvollen Schritt zusammenhängenden Fragen genau unterrichtet hat. Die Beratungsstelle erteilt kostenlos jede gewünschte Auskunft.

Im Dienste der Heimat

Aus dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Odenthal

Die kommunale Neugliederung läßt in Odenthal erneut die Hoffnung entstehen, bei den sich in Arbeit befindlichen Plänen bzgl. einer neuen Autobusverbindung quer durch den ehemaligen Kreis Mülheim am Rhein endlich einmal den seit Jahren verfochtenen Wunsch, von Altenberg über Bergisch Gladbach nach Bensberg zu gelegenen Zeiten fahren zu können, in Erfüllung gehen zu sehen. Der Vorstand des V.u.V. Odenthal befaßte sich letzthin ernstlich mit der Frage, er glaubt auf diese Linie Anspruch haben zu müssen, wie er, bei sachlicher Prüfung der Angelegenheit: Verbindung Oberodenthal, sich für Unterstützung des Heuserschen Unternehmens aussprach. Auch die Fahrpreise der Wupper-Sieg seien bei den allgemein gesunkenen Einkommen immer noch zu hoch, ferner müsse die Sonntagsrückfahrkarte auch für Köln—Altenberg gefordert werden.

Im nächsten Jahre feiert man in Altenberg die 800. Wiederkehr des Klostergründungstages. Da aller Voraussicht nach in der Hauptsache viele katholische Vereine und Kreise das Jubeljahr zum Anlaß nehmen, Altenberg zu besuchen, dürfte auch der Verkehrsverein an der Sache stark interessiert sein. Nach den Ausführungen des als Gast anwesenden Herrn Pfarrer Mäurer begannen die vornehmlich kirchlichen Feiern im Mai nächsten Jahres mit der Einweihung der dann fertiggestellten Um- und Erweiterungsbauten des Jugendheimes voraussichtlich durch den Herrn Erzbischof. Von der ganzen Erzdiözese werden bei dieser Gelegenheit die katholischen Jungmänner nach Altenberg kommen. Ein an mehreren Sonntagen aufzuführendes Festspiel, eine Kunstausstellung der Bücher und Gewänder des Klosters, die heute zerstreut (in Düsseldorf, Maria Laach usw.) aufbewahrt werden, vervollständigen das Programm. Daß diesem Fremdenverkehr durch bessere Verkehrsmöglichkeiten Rechnung getragen werden muß, dürfte verständlich sein. Auch sollen bei demnächstigen Verhandlungen die Fahrpreise gleichfalls eine Rolle spielen. Da sich das Festprogramm zum mindesten auf mehrere Wochen erstreckt, wird ein Führer durch Altenberg und Odenthal herausgegeben werden. Hierüber machte Herr Thielen, Bergisch Gladbach, bemerkenswerte Ausführungen. Um die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf das so bedeutungsvolle Jahr hinzulenken, beabsichtigt man, einen Jubiläumsausschuß zu bilden, dem Vertreter von Behörden, Industrie, Kunst, Wissenschaft und Verkehr angehören sollen.

Bei Abschluß der Versammlung dankte Herr Bürgermeister Brochhagen für die rege Mitwirkung an den Verhandlungen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Opladen hochwasserfrei

Opladen, 24. Nov. Die erste Arbeit, die die Stadt mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt hat, nähert sich, wie das Pressеamt meldet, dem Ende. Das letzte Ueberschwemmungsgebiet zwischen Ruhlach und Wupper ist jetzt von einem Deich umschlossen und gesichert und wird nun Gartenland. Zugleich wurde damit die Abführung der Abwässer aus dem Knechtsgraben bis zur Wupper endlich geregelt. In Verbindung damit konnte das Wupperufer reguliert werden. Das Werk, insbesondere die Uferregulierung, hat gleich bis auf kleine Schäden dem unverhältnismäßig lang andauernden Hochwasser gut standgehalten. Die zweite Arbeit, die bis ins nächste Frühjahr hinein dauern wird, die Wiesen zwischen Wupper und der Grenzen nach Reusrath, die Kämpen, einer durchgreifenden Verbesserung der Wasserverhältnisse zu unterziehen, ist begonnen. Sie ist durch die jetzt durchgeführte Eindeichung des Gebiets möglich. Der Weg zum Strandbad wird weiter nach oben geschoben, weil der bisherige Weg durch das Ueberlaufwehr durchschnitten wird. Die neue Wupperbrücke beim Autostraßenbau soll in den Straßenzug gelegt werden, der bei der Umlegung der Aue und der Kämpen nach Rheindorf geplant ist. In diesem Zug wird auch der Zugang zum Strandbad neu hergestellt. Die bereits angepflanzten Pappeln zeigen seinen Verlauf. Außerhalb der Pappeln wird ein Radfahrweg nebenher laufen. Auch mit diesen Arbeiten ist begonnen worden.

Pfarrerwahl in der evangelischen Gemeinde

Leverkusen, 24. Nov. Gestern fand in der evangelischen Kirche die Hauptwahl des neuen Pfarrers statt. Nach einem vorhergehenden Gottesdienst, in dem Superintendent von Scheven die Predigt hielt, erfolgte die Wahl. Wahlberechtigt waren insgesamt 47 Presbyter und Gemeindeverordnete, von denen 42 anwesend waren, die sämtlich für Pastor Schmitz aus Schauren bei Trier stimmten, der von der größeren Gemeindevertretung vorgeschlagen war. Damit wurde Pfarrer Schmitz Nachfolger von Pfarrer Petry.

Fahrraddiebe werden immer dreister

Leverkusen, 24. Nov. Am Dienstagabend in der Zeit von 8 bis 10 Uhr wurden aus dem Keller des Kirschmann-Heims in der Bebelstraße zwei Herrenfahrräder gestohlen.

Leiche gelandet

Leverkusen, 24. Nov. Mittwochnachmittag gegen 1 Uhr wurde in der Nähe der Rheinstraße eine männliche Leiche aus dem Rhein gelandet, die schon einige Wochen im Wasser gelegen haben kann. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 65 Jahre alten Schneider Wenzel Nedwed aus Köln.

Drei herrenlose Fahrräder

Monheim, 24. Nov. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter gab drei Fahrräder ab, die angeblich von „großen Unbekannten" bei ihm stehengelassen worden sind. Es handelt sich um Fahrräder älteren Modells, die in sehr schlechtem Zustande sich befinden und allem Anschein nach durch Umwechseln von Zubehörteilen, Rädern usw., verändert wurden. Auch scheint es, daß eines der Räder durch Ueberlackieren ein verändertes Aussehen erhalten hat.

Ganz auf dem Trockenen

Monheim, 24. Nov. Der Küstendampfer „Egeran", der seit 14 Tagen hier festliegt, liegt zurzeit fast ganz auf dem Trockenen, so daß man unmittelbar an das Schiff trockenen Fußes herankommen kann. Noch immer dauert die Wanderung auswärtiger Besucher, besonders auch von Schulen an, die den Küstendampfer aus nächster Nähe in Augenschein nehmen wollen. Wenn nicht ein starkes Steigen des Wassers einsetzt, dürfte der Dampfer diesen Winter in Monheim zubringen.

Halb so gefährlich

Langenfeld, 24. Nov. Wir berichteten vor einigen Tagen über die Beschlagnahme eines Kanonenschlags, der bei einem kommunistischen Führer in der Talstraße beschlagnahmt worden war. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Sprengkörper nur mit Schwarzpulver gefüllt war, das keinen bedeutenden Schaden hätte anrichten können. Anscheinend handelt es sich bei dem Sprengkörper um einen Schabernack oder um einen groben Unfug. Ein politischer Anschlag, der mehrfach vermutet wurde, war jedenfalls nicht geplant.

Immer wieder Falschgeld

Wermelskirchen, 24. Nov. Es ist auffallend viel falsches Hartgeld im Umlauf. Wieder wurde bei einer hiesigen öffentlichen Kasse ein falsches Zweimarkstück angehalten und an die Polizeibehörde abgeliefert. Das Falschstück trägt die Jahreszahl 1925 und das Münzzeichen D. Die Prägung ist mangelhaft, besonders ist die Riffelung schlecht. Auch am Klang und an der Farbe ist das Falschstück als solches zu erkennen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Solingen. Diamantene Hochzeit eines Ehrenbürgers. Das Fest der diamantenen Hochzeit kann am 4. Dezember der Ehrenbürger Rudolf Schwarz begehen. Schwarz, der vier Jahrzehnte seiner Vaterstadt als Stadtverordneter, als Beigeordneter und Mitglied der städtischen Ausschüsse gedient hat, der über ein Vierteljahrhundert an der Spitze des Solinger Verkehrsvereins steht, in zahlreichen Vereinen leitend oder mitarbeitend tätig ist und eine Reihe von Ehrenmitgliedschaften besitzt, erfreut sich in der ganzen Bürgerschaft größter Wertschätzung.

Remscheid

Remscheid. Die Remscheider Industrie will Reichsbahnaufträge. Die Remscheider Stadtverordneten haben an die Reichsbahn eine Eingabe gerichtet, in der um Uebermittlung von Aufträgen an die Remscheider Industrie im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms gebeten wird. In der Eingabe wird auf die Tatsache verwiesen, daß die Remscheider Werkzeugindustrie zurzeit nur noch zu etwa 30 Prozent gegenüber der Normalzeit beschäftigt ist. Jeder dritte Bürger der Stadt Remscheid sei Unterstützungsempfänger, die Finanznot der Stadt auf das Höchste gestiegen. Nachdrücklich wird auf die ungünstigen Folgen der Kontingentierungspolitik für die Remscheider Industrie verwiesen. Die Remscheider Stadtverordneten bitten die Reichsbahngesellschaft, bei der beabsichtigten Vergebung von Aufträgen die um die Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit und um die Aufrechterhaltung ihrer bedeutenden Auslandsbeziehungen kämpfende Remscheider Industrie zu berücksichtigen.

Die Braut durch Messerstich schwer verletzt

Sie wollte das Verlöbnis lösen

Abends kurz vor 9 Uhr, geriet auf der Barmer Straße in Lennep eine Fabrikarbeiterin mit ihrem Verlobten in einen Wortwechsel, da sie wegen verschiedener Differenzen das Verlöbnis lösen wollte. Plötzlich zog der Bräutigam ein Messer und brachte seiner Braut einen Stich am Halse bei. Schwer verletzt mußte die Arbeiterin in ein Krankenhaus gebracht werden. Nach Ansicht der Aerzte besteht jedoch keine Lebensgefahr. Der rabiate Bräutigam wurde von der Polizei abgeführt.

Wuppertal

Beginn des Fingerhut-Prozesses

Am heutigen Donnerstag beginnt vor der Großen Strafkammer in Wuppertal die Berufungsverhandlung gegen den Bohwinkler Fabrikanten Fingerhut, der bekanntlich wegen Hehlerei mit Kruppschen Spiralbohrern im Jahre 1924 zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, im Wiederaufnahmeverfahren im März d. J. wegen erwiesener Unschuld freigesprochen worden war, nachdem er die Strafe verbüßt hatte. Neben seinen alten Verteidigern Müller und Metzerot (Wuppertal) werden diesmal auch die Rechtsanwälte Freisler, Kassel, und Fuchs, Rheinberg, ihm zur Seite stehen. Die Anklage vertritt diesmal mit dem Staatsanwalt Dr. Frerichs Staatsanwalt van der Fuhr. Man rechnet wieder mit einer langen Dauer der Berufungsverhandlung, die von dem Landgerichtsdirektor Dr. Springmann geleitet wird.

Düsseldorf

Steckbrief gegen Bankdirektor Schäfer

Der Untersuchungsrichter in Düsseldorf hat gegen den Bankdirektor Wilhelm Schäfer wegen Millionenbetrugs zum Nachteil einer Düsseldorfer Großbank einen Steckbrief erlassen. Von der Deutschen Bank wurde für die Ergreifung des flüchtigen Bankdirektors eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Schwere Verfehlungen bei einer Düsseldorfer Großhandelsfirma

Der Leiter einer Düsseldorfer Großhandelsfirma wurde unter dem Verdacht der schweren Urkundenfälschung, der Vernichtung von Urkunden, der Untreue und der Unterschlagung festgenommen. Seine Verfehlungen belaufen sich nach eigenem Geständnis auf 35 000 RM und gehen bis in das Jahr 1926 zurück. Man vermutet aber, daß die veruntreute Summe höher ist, als angegeben. Der Filialleiter hat es verstanden, die alle drei Monate stattfindende Revision in geschicktester Weise zu umgehen. So führte er blinde Kundenkonten, die er belastete, nahm Gelder an, ohne sie zu buchen, und unterschlug die an die Kunden gerichteten Mahnschreiben.

In demselben Betrieb haben zwei weitere Angestellte Unterschlagungen verübt. Einer von ihnen hat ungefähr 3400 RM veruntreut, wurde später aus anderen Gründen entlassen und hält sich zurzeit im Auslande auf, hat sich also der Strafverfolgung entzogen.

Sein Nachfolger übernahm getreu sein Erbe und setzte die Unterschlagungen fort. Die von ihm veruntreute Summe beläuft sich auf etwa 5000 RM. Er wurde verhaftet, später aber wieder entlassen, da kein Fluchtverdacht besteht.

Die Parteifahne des Mieters

Ein interessantes Gerichtsurteil

Aus politischen Anlässen, insbesondere während der Wahlzeit haben viele Mieter aus den Fenstern ihrer Wohnung Parteifahnen herausgehängt. Die Frage, ob der Hauseigentümer zur Duldung einer derartigen politischen Demonstration verpflichtet ist, hat nun, so berichtet der Pressedienst des Deutschen Hausbesitzes, durch eine Entscheidung des Amtsgerichtes Düsseldorf — 15 G 1423/32 — vom 5. August 1932 eine Klärung erfahren. Dieses Amtsgericht stellte fest, daß die Mieter nicht berechtigt sind, Fahnen aus den Fenstern auszuhängen oder an der Außenfassade des Hauses anzubringen, die eine bestimmte politische Richtung bekunden, und führt dazu u. a. folgendes aus:

Dem Mieter eines Stockwerkes, das zu Wohnzwecken gemietet ist, steht nur ein ordnungsmäßiger Gebrauch der Wohnung zu. Dieser wird bestimmt einerseits durch den Wohnzweck, zu dem die Wohnung gemietet ist, und durch die entsprechenden persönlichen und berechtigten Bedürfnisse des Mieters, andererseits durch das Interesse des Vermieters an der Erhaltung des Hauses und dessen Wertes. Danach fällt nicht in den Rahmen der Benutzungsbefugnis das Recht, die Außenwände des Hauses zu anderen Zwecken zu benutzen, als sie das Bewohnen mit sich bringt. So darf der Mieter jene nicht zu Reklamezwecken benutzen und darf an Fenstern auch nur Dinge anbringen, wie sie die Verkehrssitte zuläßt. Dazu gehört bei allgemeinen besonderen Anlässen die Anbringung von Landesfahnen, Schmuck oder Beleuchtungskörpern. Innerhalb des Wohnungszweckes liegt aber nicht die Benutzung der Außenfläche des Hauses zu politischen Demonstrationen irgendwelcher Art, also auch nicht das Anbringen von Parteifahnen, zumal wenn dadurch dem Vermieter irgendwelche Schädigungen drohen. Das ist in den aufgeregten politischen Zuständen dieser Tage insofern der Fall, als der Vermieter Schwierigkeiten oder Kündigungen anders politisch gesinnter Mieter des Hauses, ferner Angriffe auf das Haus von außen her, wie Bemalen der Wände, Einwerfen von Fenstern usw. zu befürchten hat. Das Heraushängen politischer Fahnen bedeutet also einen unerlaubten Gebrauch der Wohnung. Der Anspruch auf entsprechende Unterlassung ist daher berechtigt.

Westdeutsches

Amerikanische Granaten in der Mosel

Bei Baggerarbeiten, die bei Bruttig bei Cochem in der Mosel vorgenommen wurden, fand man vier schwere Granaten, die sich bei einer genaueren Untersuchung durch einen Sachverständigen als Ueberbleibsel der amerikanischen Besatzungstruppen erwiesen. Derartige Funde vervollständigen von Zeit zu Zeit immer wieder den sicherlich nicht ärmlichen Schatz der Erinnerungen an die Fremdherrschaft im Rheinlande. Sie dürften aber auch die Bevölkerung ab und zu einmal wieder aufrütteln und auf die Gefahren aufmerksam machen, die bei der Bodenbearbeitung dem ahnungslosen Landmann auflauern. Um wieviel gefährlicher solche Sprengkörper sich in einem Flußlauf auswirken können, darüber dürfte sich jedes weitere Wort erübrigen.

Letzte Funkmeldungen

Offiziere und Mannschaften des deutschen Fischereischutzbootes „Weser", das gegenwärtig auf der Themse gegenüber Gravesend vor Anker liegt, statteten gestern London einen Besuch ab, der auch eine Besichtigung des Tower gewidmet war. Es ist das erste Mal nach dem Kriege, daß ein deutsches Marinefahrzeug auf der Themse ankert.

In Wriezen bei Berlin drangen gestern Nachmittag bisher unbekannte Männer in ein Konfektionsgeschäft ein und verletzten den Inhaber schwer. Die Täter entkamen im Auto.

Der Volkstag von Danzig nahm einen Gesetzentwurf an, der die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes zum 1. Dezember fordert.

Bei Ozarow in Mittelpolen wurde ein Postwagen von Räubern überfallen. Der Postillion, der Fahrtbegleiter und ein Fahrgast wurden dabei getötet. Die Banditen entkamen mit einer Beute von etwa 4200 Zloty.

Die Verhandlungen im dänisch-norwegischen Ostgrönlandkonflikt vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof wurden am Mittwoch fortgeführt.

Die Pariser Presse spricht im Zusammenhang mit den Genfer Verhandlungen über die Gleichberechtigungsfrage von einem starken Druck, der vonseiten Englands und Amerikas auf Paul Boncour ausgeübt werde, um den deutschen Forderungen entgegen zu kommen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" erklärt, unter der Voraussetzung, daß Sicherheits- und Gleichberechtigungsfrage gleichzeitig zur Diskussion gestellt würden, sei Frankreich bereit, an einer Fünferkonferenz teilzunehmen.

„Journal" betont, die ablehnende Haltung Amerikas in der Schuldenfrage werde in Europa lebhafte Enttäuschung auslösen.

Hoovers Weigerung, das Schuldenmoratorium über den 15. Dezember hinaus zu verlängern, hat in französischen politischen Kreisen sehr unangenehm überrascht. Das „Journal" weist darauf hin, daß die Auswirkungen dieses Entschlusses für die Zukunft geradezu verheerend sein würden.

Nachdem die amerikanische Antwort auf die englische Note wegen der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenzahlungen am Mittwoch in den späten Abendstunden in London eingegangen war, fanden sofort Besprechungen zwischen dem Schatzkanzler und den Beamten seines Ministeriums statt. Man nimmt an, daß die englische Regierung bald eine Note an Amerika absenden wird, in der die Gründe für das englische Stundungsgesuch eingehend dargelegt werden.

Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit der amerikanischen Stellungnahme zur Kriegsschuldenfrage. Die „Times" spricht sich pessimistisch über die Aussichten für ein Moratorium aus, weil die letzte Entscheidung beim amerikanischen Kongreß liege. Sollte Amerika auf der Zahlung vom 15. Dezember bestehen, so werde England jedenfalls zahlen. Es handele sich um 29 Millionen Pfund.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald" glaubt, daß die amerikanische Ablehnung in der Kriegsschuldenfrage das Lausanner Abkommen gefährde. Dies würde für Deutschland eine Rückkehr zu der katastrophalen Finanzlage bedeuten.

Pertinax erklärt im „Daily Telegraf", in Genf sei inoffiziell bereits in der Gleichberechtigungsfrage der Kompromißvorschlag gemacht worden, daß ein Vertrag, wonach Deutschland die Gleichberechtigung zugesprochen wird, abgeschlossen sei, die Ratifizierung jedoch von der Sicherheitsfrage abhängig gemacht werde.

Staatssekretär Stimson überreichte dem französischen und dem englischen Botschafter die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note zur Kriegsschuldenfrage.

Roosevelt erklärte, die Schulden hätten mit Reparationen nichts zu tun. Die Kriegsschulden seien Darlehen, die zurückgezahlt werden müßten.

In der Nordmandschurei ist es im Verlauf der japanischen Offensive gegen die chinesischen Aufständischen zu schweren Kämpfen gekommen, die sich etwa 230 Kilometer nördlich von Charbin abgespielt haben.

Der Dortmunder Doppelraubmörder tot aufgefunden

Der Doppelmörder Cinram, der vor ungefähr 14 Tagen in Dortmund-Ellinghausen in einem kleinen Bauernhause die 32 Jahre alte Angestellte Thieme und die 39jährige Frau des Fördermaschinisten Schmidt durch Revolverschüsse getötet und aus der Wohnung etwa 300 Mark geraubt hatte, wurde heute Vormittag in Castrop-Rauxel tot aus der Emscher geborgen.

Das Wetter von heute und morgen

Veränderlich mit geringen Regenfällen, kühl, frische etwas abnehmende westliche bis nordwestliche Winde.

Krefeld. Aushebung einer Schwarzbrennerei. Die Beobachtungen der Kriminalpolizei führten zu dem Ergebnis, daß in einem Treibhause an der Mörser Straße eine Schwarzbrennerei sich befand. Durch überraschenden Zugriff wurde vormittags der unerlaubte Betrieb in dem Augenblick ausgehoben, als gerade die Brennerei in vollem Betriebe war. Als Täter wurden ein Drogist aus Homberg und ein Mann aus Krefeld festgenommen und dem Richter vorgeführt. Ein weiterer Täter aus Mörs-Holderberg ist flüchtig. Die ganze Einrichtung der Brennerei und mehrere Bottiche Maisch und Sprit wurden beschlagnahmt.

Krefeld. 2,5 Mill. RM ungedeckter Fehlbetrag im Stadthaushalt. Aus einer Mitteilung des Krefelder Presseamtes über eine Sitzung des Finanzausschusses der Stadt Krefeld geht hervor, daß einschließlich des geringen Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1931 (45 776 RM) der ungedeckte Fehlbetrag des laufenden Etatsjahres sich voraussichtlich auf nahezu 2,5 Mill. RM stellen wird. Dabei sind die Eingänge aus der erhöhten Bürgersteuer für das letzte Quartal des Rechnungsjahres in den Nachtragsetat bereits eingestellt, wie auch ferner damit gerechnet wird, daß Krefeld aus der Reichswohlfahrtshilfe für den gleichen Zeitraum eine Summe von 200 000 RM erhält. In noch stärkerem Maße als die Steuererträgnisse zurückgegangen sind, stiegen die Wohlfahrtslasten um rund 20 Prozent Die Wohlfahrtsausgaben, die sich nach dem Nachtragsetat auf 9 911 000 RM stellen, können nicht mehr aus dem Gesamtsteueraufkommen, das sich nach dem Nachtragsetat auf 7 910 000 RM stellt, gedeckt werden.

Eschweiler. Schrecklicher Todessturz in den Schacht. In der Nacht stürzte der Bergarbeiter Lang von hier auf der 600-Meter-Sohle in einen blinden Schacht. Der Unglückliche erlitt einen Schädel- und Genickbruch und wurde als Leiche aus dem Sumpf gezogen. Lang hinterläßt Frau und ein Kind. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Aachen. Gerhart Hauptmann kommt. Zu der Erstaufführung des jüngsten Werkes Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" im Aachener Stadttheater, die am kommenden Samstag aus Anlaß des 70. Geburtstages Hauptmanns stattfindet, wird der Dichter persönlich erscheinen.

Aus der Eifel. Die Herbsttreibjagden. In den letzten Tagen wurden in vielen Orten der Eifel die Herbsttreibjagden abgehalten. Die Ergebnisse sind sehr verschieden. Der Hasen- und Rehbestand ist zufriedenstellend, während das Auftreten von Rotwild als außerordentlich groß bezeichnet werden muß. Daraus ergibt sich auch die große Zahl von Wildschäden, die im letzten Jahr zu verzeichnen waren. Gerade der Abschuß von Rotwild wird daher begreiflicherweise von den Landwirten sehr begrüßt. Auch wilde Kaninchen wurden wiederum in großer Zahl festgestellt.

Trier. Naturweinversteigerung in Trier. Die Vereinigung von Weingutsbesitzern von Mosel, Saar und Ruwer veranstaltet am 19. Dezember in Trier eine Versteigerung von Naturweinen, auf der insgesamt 56½ Fuder 1930er und 1931er Weine zum Angebot kommen. Angesichts der um diese Zeit bevorstehenden Feiertage, dürfte der Versteigerung ein guter Erfolg beschieden sein.

Trier. Neues unterirdisches Fernkabel Trier—Saarbrücken. Zur Zeit werden in der Nähe von Weißkirchen Vermessungsarbeiten zum Bau eines neuen unterirdischen Telegraphenkabels von Trier bis zur Landesgrenze in Richtung Saarbrücken durchgeführt. Das Kabel ist projektiert von Trier über Pellingen—Niederzerf—Weiskirchen—Thailen—Nunkirchen—Michelbach—Landesgrenze, von wo ein Anschluß nach Saarbrücken vorgesehen ist.

Trier. Reichsbahnaufträge an Handwerker und Kleingewerbetreibende. In der Zeit vom 16. Oktober bis 14. November hat die Reichsbahndirektion Trier aus Mitteln des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms für 1932 rund 440 Aufträge im Werte von 111 000 RM. an Handwerker und Kleingewerbetreibende vergeben. Bis zum Jahresende sollen für weitere 40 000 RM. Aufträge vergeben werden.

Mayen. Die Aemterzusammenlegung im Kreise. Die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen über Aemterzusammenlegung im Kreise Mayen stehen nunmehr vor dem Abschluß. In Frage kommen die Bürgermeistereien Burgbrohl, Kempenich, Virneburg und Mayen-Land. Die Zusammenlegung soll in der Weise stattfinden, daß die beiden ersten und die beiden letzten Bürgermeistereien zu je zwei Gemeinden zusammengeschlossen werden. Weitere Grenzregulierungen scheinen nicht ausgeschlossen.

St. Wendel. Brandstifterbriefe machen Schule. Der Brandmeister in Dörrebach wurde dieser Tage in einen nicht geringen Schrecken durch einen anonymen Brief versetzt, in dem angekündigt wurde, daß bei dem nächsten Sturm das ganze Dorf in Flammen aufgehen werde. Der Brandstiftungsplan sei bereits vorbereitet. Pflichtgetreu gab der Brandmeister den Brief an die Polizei weiter, die mit der Ermittlung des Absenders beschäftigt ist; ihn aber bisher nicht feststellen konnte. Ob es sich um einen „echten" Brennerbrief handelt, steht dahin.

Ein Erinnerungsmal für die Separatistenschlacht im Siebengebirge

In Bonn erwägt man den Plan zur Erinnerung an die vor 10 Jahren stattgefundene Schlacht gegen die Separatisten im Siebengebirge am Rande des Venusberges in Bonn ein rheinisches Freiheitsdenkmal zu errichten. Geplant ist ein Monumentalbauwerk in Naturstein, das mit Hilfe des studentischen Werkjahres erbaut werden soll. Den Entwurf hat der rheinische Bildhauer Prof. Max Lange kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Stadt Bonn hat sich bereits bereit erklärt, den geeigneten Platz für das Bauwerk freizugeben.

Versteck unter der Küche

Eine überraschende und auch materiell nicht zu unterschätzende Entdeckung machte bei Umbauarbeiten ein Landwirt im nahen Tiefenbach bei Simmern. Er entdeckte unter der Küche einen Hohlraum, in dem sich ein Topf mit alten Silbermünzen aus der Zeit um 1760 befand. Etwa 40 Pfund der Geldstücke, die heute einen ganz netten Liebhaberwert haben dürften, barg der geheimnisvolle Topf.

Koblenz. Opfer seines Berufes. Abends etwa um 21 Uhr, wurde der Werkmeister Bökler von der Reichsbahndirektion Koblenz an der Abzweigung der Moselbahnstrecke tot aufgefunden. Vermutlich hat er seine Werkstätte für einen Augenblick verlassen und ist von einem aus Richtung Trier kommenden Zug überfahren und sofort getötet worden. Der Verunglückte läßt Frau und zwei Kinder zurück.

Ein „Wunderarzt" in den Maschen des Gesetzes

Gegen den vor einigen Wochen verhafteten Buchdrucker und Heilgehilfen Felix Lierau, der als Ordensmeister und Wunderarzt die Welt durchreiste, hat die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main nach Abschluß der Ermittlungen nunmehr Anklage wegen vollendeten Betruges und wegen unbefugten Führens des Arzttitels erhoben.

Der heute 54jährige Lierau hat sich vor einigen Jahren in Jerusalem aufgehalten, wo er nach einem Zeugnis der Internationalen Evangelischen Orientmission die wunderbarsten Heilungen zustande gebracht haben soll. Lierau begründete in Jerusalem den „Bahai-Orden" und ernannte sich selbst zum „Landesgroßmeister zu Berlin-Steglitz". Als Lierau wieder auf deutschem Boden gelandet war, las er im Blätterwald von geheimnisvollen Erdstrahlen, die ahnungslose Hausbewohner erkranken ließen, und er erkannte sofort, daß die noch in den Kinderschuhen steckende Wissenschaft der Erdstrahlungen ein beachtenswertes Tätigkeitsfeld abgeben würde, das reiche Ernte versprach. Er befaßte sich aber nicht allein mit dieser Materie, sondern er suchte durch Inserate auch christlich gesinnte Herren und Damen zur Bildung von Religionsgemeinschaften, die den Zweck haben sollten, Menschen seelisch und physisch zu heilen. Ganz nebenbei zeigte er auch Interesse für das Ewigweibliche, und man war so ungalant, ihn des Heiratsschwindels zu verdächtigen. Die von der Polizei und der Staatsanwaltschaft geführten Ermittlungen haben nun zur Anklageerhebung geführt.

Ein Schlepper für die Fremdenlegion gefaßt

In das Trierer Gerichtsgefängnis wurde ein Mann aus Lothringen eingeliefert, der den größten Teil seines Lebens in der Fremdenlegion und in Zuchthäusern zugebracht hat. Er ist bei Perl, dem deutschen Grenzort, aufgegriffen worden unter dem Verdacht, Werbe- und Schlepperdienste für die Fremdenlegion zu leisten. Im Perler Grenzgefängnis, wohin er zunächst gebracht wurde, unternahm er zuerst einen Fluchtversuch, gab dann an, er habe einen Löffelstiel verschluckt (natürlich, um ins Krankenhaus zu kommen, aus dem er leichter entfliehen zu können glaubte) und spielte schließlich den Wahnsinnigen. Er wurde beobachtet, aber keineswegs für geisteskrank befunden. Wegen seines Gastspiels im Grenzgefängnis zu Perl bekam er vier Wochen „Erholungsurlaub" und wartet jetzt in Trier auf die Klärung des gegen ihn schwebenden Verdachtes der Betätigung für die Legion.

Vor der Entscheidung des Reichspräsidenten

Wie wir erfahren, ist der Reichspräsident mit seinen engeren Mitarbeitern seit den frühen Vormittagsstunden mit der Prüfung der Antwort Adolf Hitlers und der Vorbereitung seiner Entscheidung beschäftigt. Die Beratungen dauern um Mittag noch an. Bevor nicht die Entscheidung des Reichspräsidenten ergangen ist, hat es keinen Zweck, sich an Vermutungen darüber zu beteiligen, in welcher Form die Verhandlungen mit Adolf Hitler zum Abschluß gebracht werden.

Sonderbare Verkettung von Umständen

Eine Katze als Brandstifterin

Dieser Tage war in Oberzeuzheim bei Limburg eine Scheune durch Feuer vernichtet worden. Die von der Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung ließ Kurzschluß als Brandursache unmöglich erscheinen. Gegen den Besitzer der Scheune und seinen Sohn erhob sich der Verdacht der Brandstiftung. Vater und Sohn beteuerten aber immer wieder ihre Unschuld. Und dann fand man schließlich eine auf dem Rücken erheblich verbrannte Katze aus dem Nachbarhaus. Das Tier hatte vor dem Scheunenbrand unter dem Küchenherd gelegen. Die Katze, deren Fell Feuer fing, ist dann offenbar in die Scheune gerast und hier zur Brandstifterin geworden

Nachbeben in Rheinland u. Westfalen

In einigen Teilen Rheinlands und Westfalens sind in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch einige leichte Erdstöße verspürt worden, die sich etwa gegen 4,10 Uhr bemerkbar machten. Sie waren viel schwächerer Natur als das Beben in der Nacht zum Montag. Von fachmännischer Seite wird erklärt, daß es sich um ein Nachbeben — das sich nach einem starken Beben des öfteren bemerkbar macht — handelt, das aber in jeder Beziehung bedeutungslos ist.

*

Die Seismographen der Bochumer Erdbebenwarte wurden durch das Beben in Bewegung versetzt. Die erste Phase der Bewegung begann um 4:08,25 Uhr, die zweite Phase etwa 13 Sekunden später. Hieran schloß sich die Hauptbewegung an. Nach etwa einer Minute war der Boden wieder ruhig. Die sich aus dem Zeitunterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Einsatz der Bewegung ergebende Entfernung des Erdbebenherdes beträgt von Bochum etwa 120 Kilometer. Der Ausschlag der Zeiger, die die Bewegung auf dem Registrierboden übertragen, läßt vermuten, daß die Bewegung aus nordwestlicher Richtung kam. Demnach dürfte der Herd des Bebens der gleiche sein wie am 21. d. M., also in der holländischen Provinz Nordbrabant, in der Nähe von Hertogenbosch liegen. Der Erdboden wurde während der Hauptbewegung in Bochum etwa ein Zehntel Millimeter in nordwestlicher Richtung, ein Fünfzehntel Millimeter in ostwestlicher Richtung und etwa ein Dreißigstel Millimeter in vertikaler Richtung hin und her bewegt. Etwa eine Stunde später, um 5,21 Uhr, wurde ein zweiter Stoß verzeichnet, der aber nur ein Fünftel so stark war wie die vorherigen Bewegungen.

Das Amsterdamer Sechstagerennen

Zum ersten Male konnte man am Mittwoch in Amsterdam von einem völlig ausverkauften Haus sprechen. Die Halle war total überfüllt und vor den Toren warteten noch Tausende vergeblich auf Einlaß. Wie schon an fast allen Abenden, so ereignete sich auch am Mittwoch in den Abendstunden rein gar nichts. Es wurden nur Tempo gefahren und durch einige Prämien kann wenigstens etwas Leben unter die Akteure. Mit dem Beginn der Wertungsspurts um 22 Uhr setzte dann auch die Jagd ein. Zunächst stürmten Wals-Braspenning davon, die auch bald eine Verlustrunde aufgeholt hatten. Nach dem dritten Spurt gab es dann eine längere Jagd, bei der sich aber nur die schwächeren Paare etwas verbessern konnten. Die Spitzenreiter bewachten sich mit Argusaugen. Piet van Kempen-Pijnenburg und Rausch-Hürtgen gewannen je eine Runde, Charlier-Deneef und Braspenning-Wals waren zweimal erfolgreich, während Jan van Kempen-Bogert und Wambst-Broccardo es auf je drei Bahnlängen brachten.

Rausch-Hürtgen immer noch an 2. Stelle

Die Jagd, die sich während der Abendwertung entwickelt hatte, dauerte nach Erledigung der Spurts derselben noch über eine Stunde fort. Piet van Kempen-Pijnenburg konnte bei dieser Gelegenheit ihren Abstand gegenüber den Deutschen Rausch-Hürtgen auf drei Runden vergrößern. Gelegentlich der 2-Uhr-Wertungen eroberten sich die beiden Kölner aber wieder eine Runde zurück. Wambst-Broccardo sind noch gut im Schwung und holten sich zwei Runden. Der Ersatzmann Peix wurde aus dem Rennen genommen.

Nach 126 Stunden waren 2894,500 Klm. zurückgelegt und der Stand des Rennens um 5 Uhr (6 Uhr holländische Zeit) heute Morgen folgender:

1. Piet van Kempen-Pijnenburg 596
2 Runden zurück
2. Rausch-Hürtgen 204
3 Runden zurück
3. Charlier-Deneef 284
4 Runden zurück
4. Braspenning-Wals 190
5. Wambst-Broccardo 61
10 Runden zurück
6. Jan van Kempen-Bogert 310
7. Dinale-van der Heyden 190
8. Goebel-Schorn 136

Für die Hausfrau

„Sie gehen entschieden zu weit,

Herr Hagestolz, wenn Sie behaupten, solche Prachthausfrauen wie früher gebe es heute nicht mehr" — sagte Frau Lotte zu ihrem Tischgast, der sich eben einen zweiten Teller von der ihm offenbar herrlich schmeckenden Suppe erbat. — Herr Hagestolz verneigte sich — „es gibt Ausnahmen. Wie z. B. bringen Sie es nur fertig, diese delikate Suppe um 1 Uhr auf den Tisch zu stellen, wenn Ihr Gatte um 12 Uhr 20 anruft, ob er noch mich, den verwöhnten Junggesellen, mitbringen könne?" Der Hausherr lächelte zufrieden: „Meine Frau könnte Ihnen jeden Tag im Monat eine andere, ebenso schmackhafte und ebenso schnell zubereitete Suppe vorsetzen. Sie sehen mich ungläubig an, Herr Hagestolz? — Lotte, sag Du das Zauberwort!" und Lotte flüsterte: „Maggi's Suppen".

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl — Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

21

Der Knabe ließ sich von Lonas Schoß herab und reichte Helbing mit einem treuherzigen Blick das Händchen.

„Wie kam es denn, daß du ins Wasser fielst?" fragte der Direktor und hob ihn auf seinen Arm.

„Fräulein Petersen hat Sternblumen ausgezählt," berichtete er. „Erst für mich, ob Mutter mich lieb hat und dann für sich, für jemand, den sie so lieb hat, wie ich mein Mutterchen, hat sie gesagt. Bei mir hat das Blättchen geheißen: „ein wenig" und bei ihr: „gar nicht!" Da hat sie geweint und sagte, sie sei noch viel ärmer als ich, weil Mutter mich doch wenigstens ein bißchen lieb hätte. Da wollte ich ihr vom Fluß oben wieder eine andere Sternblume bringen, dann sie noch einmal auszählen kann. — Vielleicht hat sie das erste Mal ein Blättchen zu viel abgerissen!" schloß er kindlich treuherzig.

Lona starrte in glühender Scham auf das Kind. Sie wagte es nicht, Helbings Blick zu begegnen. Als sie dann für eine Sekunde flüchtig zu ihm hinsah, trafen ihre Augen doch mit den seinen zusammen. Er merkte, wie sie zusammenschauerte. Hastig wandte sie sich ab.

Er setzte den Jungen zu Boden.

„Du bist ein ganz braves Kerlchen! Aber ins Wasser darfst du nicht wieder fallen! Es ist nicht immer jemand da, der die kleinen Kinder herausholt. Und Sternblumen gibt es auf jeder Wiese. Da kannst du morgen dem Fräulein Petersen einen ganzen Büschel bringen. Die Blättchen gehen dann sicher besser hinaus, wenn sie wieder auszählt!"

Lona sah nicht mehr zu ihm hin. Das Kind hatte ihr ganzes Innere vor ihm schonungslos nichtsahnend enthüllt. Sie glaubte vergehen zu müssen vor Scham. Sie steckte dem Jungen noch einige von den Aprikosen, die auf der Fruchtschale lagen in die Taschen seines blauen Kittelanzuges.

„Gute Nacht, mein Dickerchen!" sagte sie und küßte ihn auf die Stirne.

„Hans, heiße ich!" Er machte dasselbe gekränkte Mäulchen, wie vorher auf der Wiese. — „Aber weil sie mich aus dem Wasser gezogen haben, dürfen Sie Dickerchen zu mir sagen— und der Herr Direktor auch!"

„Sieh mal, welche Vergünstigung!" lachte Karsten. „Und ich?"

Das Kind sah ihn fragend an.

„Sie haben ja nur Fräulein Petersen herausgeholt, Herr Doktor!"

Er lachte schallend auf. „Der geborene Egoist! Sein Leben gilt ihm als das wertvollere!"

Nachdem Simmen mit dem Kinde gegangen war, verabschiedete sich auch Helbing und der Doktor. Der Direktor beugte sich über Lonas Hand und drückte seine Lippen darauf. Sie fühlte den festen Druck seiner Finger. Warm, wie frisch pulsierendes Leben durchströmte er sie. Der Kommerzienrat begleitete die beiden Herren noch bis an das Parktor.

Als sie über den Steg kamen, flog ihnen Elisabeth entgegen, in dem totenblassen Gesichtchen zwei angstvoll erweiterte Augen.

„Kind, was ist dir?" rief Karsten und legte auf sie zueilend, schützend den Arm um sie.

„Es fehlt dir nichts, Rolf?"

„Aber nein, Liebstes! Wie kommst du nur darauf?"

„Und Hans?"

„Du siehst, ich bin vergnügt, wie ein Schneekönig!" lachte Helbing.

„Vor wenigen Minuten kam eine Frau und sagte, daß ihr beinahe ertrunken wäret!"

„Unsinn!" sprach Karsten. „Wir haben nur ein Bad genommen, Hans und ich und schwammen dabei ein bißchen um die Wette! Du hast dich also ganz umsonst geängstigt, mein Kind!"

Sie schmiegte sich enge an ihn! „O, du große, heilige Macht, Liebe," dachte Karsten, „wie damals an Ellermanns Sterbebett. Sie glaubt alles! Sie duldet alles! Und sie vergibt alles!"

Man ging früh zu Bett. Nur der Doktor saß noch in seinem Studierzimmer. Er hörte Helbings ruhelosen Schritt über sich, immer hin und zurück, im gleichen Zeitmaß! Das nahm ihm alle Ruhe. Er las einen Artikel aus seiner Fachzeitschrift, aber er wußte so viel wie nichts! Nun lag bei dem armen Menschen da oben die Wunde wieder offen und blutete von neuem. Und er konnte nicht helfen! Hans mußte sich ganz allein durchringen! Es ging schon gegen zwölf Uhr noch immer kam der Schritt über ihm nicht zur Ruhe. Das ging jedenfalls die ganze Nacht so fort! Er konnte ihn nicht mehr hören! Es tat ihm weh, wie körperlicher Schmerz. Er verließ das Zimmer und trat in den Garten. Der Mond glitzerte auf den Kieswegen. Seine volle Scheibe ließ den Knauf des Spitzturmes aufleuchten und schwamm auf dem kurzen Teil des Flusses, den man von hier aus sehen konnte. Der Wald rauschte ernst und feierlich! Dumpf schleuderte das Wehr seine Wasser in die Tiefe. — Das würde das Wiegenlied seiner Kinder sein! — Seiner Kinder! Es war ihm, als riefe Elisabeth seinen Namen! Er eilte ins Haus und sprang, drei Stufen zusammennehmend, die Treppe hinauf und öffnete hastig die Türe ihres Zimmers. Aber sein junges Weib schlief, ein Lächeln um den Mund

„Rolf!" sagte sie leise im Traum.

Er sank, wie damals vor ihrem Bett in die Knie und drückte seinen Kopf in die seidene Decke. — Aber er weinte nicht mehr!

Als er wieder aus dem Zimmer trat, ächzte unten die Treppe.

„Hans!" rief er gedämpft hinab.

„Ja, mein Alter! Habe ich dich gestört? Ich bin so leise, als möglich aufgetreten!"

Karsten schaltete das Licht ein. Die hohe Bronzefigur, die in der hocherhobenen Rechten die Birne der Treppenbeleuchtung trug, stand lichtübergossen.

Der Doktor kam herab. Helbings Gesicht war weiß! Die Augen unnatürlich groß.

„Komm, Hans!" Karsten faßte ihn unter dem Arm und trat mit ihm in den Garten.

„Horch und sieh! Dieses Rauschen! Dieses Tosen! Und wie ruhig die Erde dabei schläft, ohne Furcht, ohne Grauen! Sie hört es kaum. Nur wir, wir horchen auf jeden Hall, der von außen an unser Ohr schlägt und reißen unsere innerste Kammertüre auf und lassen unseren Frieden unbewacht und schreien das Unheil wach, wie ein Kind, das ein schlafendes Raubtier weckt und wenn wir es wachgeschrien haben, dann möchten wir es wieder einschläfern. Aber wir können nicht mehr!"

Sensationelles Angebot für unsere Leserschaft

In ernster Zeit ein lustig' Buch

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, z. T. von uns gebrachte Zeitungsromane unserer Leserschaft zu sensationell billigen Preisen anzubieten. Der frühere Preis betrug geb. 4 kart. 3 RM

Zumpe macht Karriere
Die lustige Geschichte eines Pechvogels — geb. 1.80 kart. 1.35

Zumpe in Amerika
Der herzerquickende Zeitgenosse Zumpe fährt nach Amerika und erobert dort die Box-Weltmeisterschaft — geb. 1.50 kart. 1.15

Kampf um Rosenburg
Ein ergreifender, spannender Oberschlesien-Roman — geb. 1.80 kart. 1.35

Jack Molander
Roman aus dem Film- und Wirtschaftsleben Amerikas — geb. 1.50 kart. 1.15

Der rote Galizier
Kriminalistischer Roman mit unvergeßlichem Humor — geb. 1.20 kart. 0.90

Bestellungen nehmen Zeitungsboten und Verlag entgegen

Sichern Sie sich schon heute dies billigste Weihnachtsgeschenk

„Rolf, von wem sprichst du?"

„Von mir! — Frage mich nicht! Du kannst ja nicht wissen, welche Gedankenschuld gegen dich ich schon seit drei Wochen mit mir herumschleppe!"

„Laß' gut sein, mein Alter! Ich weiß es schon!"

„Hans!" schrie Karsten und wechselte jäh die Farbe.

„Sieh mal, Rolf, du schienst mir schon wie ich kam, so unnatürlich aufgeregt, aber ich suchte vergebens nach einem Grunde hierfür! Erst gestern, als du sagtest, du seiest ein fürchterlich eifersüchtiger Ehemann und Elisabeth dir diesen erschrockenen, warnenden Blick zuwarf, löste sich mir das Rätsel. Aber sei versichert, du kannst deine Frau zu jeder Stunde des Tages und in der Nacht in meine Arme legen! Du wirst sie immer wieder so rein zurückbekommen, wie du sie mir anvertraut hast!"

Karsten zitterte am ganzen Körper. Alles war in Aufruhr in ihm vor Scham und Reue.

„Warum hast du mich nicht ins Gesicht geschlagen gestern?" rief er. „Warum bist du nicht abgereist, nachdem du wußtest, wie ich dich beschimpft habe?"

„Ich hatte keinen Grund zum Reisen!" sprach Helbing. „Es sei denn, daß du es wünschest! Dann fahre ich mit dem ersten Frühzug. Meine Freundschaft bleibt dir unverändert. Du brauchst mich nur zu rufen, wenn du mich wieder einmal haben willst."

Aber Helbings Ruhe und Güte bewirkte gerade das Gegenteil von dem, was sie bezwecken sollte. Es ging Karsten, so wie damals Lona Petersen. Sie brachte alles in ihm zur Erregung.

„Was soll mir dein Gutsein?" schrie er. „Warum bist du nicht auch, wie andere Menschen? Warum zerbrichst du mir die Knochen nicht, wenn ich dich besudle? Du! — Du!" er faßte Helbing an den Schultern und rüttelte ihn mit roher Kraft. Die kleinen Perlen, die Helbing statt der Knöpfe auf der gestärkten Hemdbruch trug, sprangen mit leisem Tone ab und tropften lautlos ins Gras! „Wenn ich dich jetzt niederschlage," sprach Karsten mit keuchendem Atem, „dann bittest du mich wahrscheinlich auch noch um Entschuldigung, wenn du nicht gleich tot bist!"

Helbing stand mit hängenden Armen, ruhig, ohne einen Laut von sich zu geben. Er wußte, das war eine Nervenkrise, ähnlich wie jene, welche er damals durchmachte, als das Unglück seine Jugend zertrümmerte. Es erging ihm, wie es Elisabeth ergangen hatte. Er fühlte nichts als Erbarmen mit der Not des Freundes!

„Komm, mein Alter! Du bist furchtbar erregt und es ist doch gar kein Grund dafür da. Ueber so etwas spricht man sich aus. Und dann ist die Sache erledigt!"

Er zog Karsten mit sich dem Hause zu und sprach ruhig, vernünftig auf ihn ein. Als sie in den Flur traten, kamen von der hohen Standuhr des Speisezimmers, dessen Türe offen stand, erst vier dumpfe, dann zwei helle Schläge.

„Schon zwei Uhr früh!" sagte Helbing. „Geh schlafen, mein Alter! Du brauchst morgen einen klaren Kopf und eine ruhige Hand für deine Patienten!"

„Du wirst Elisabeth nichts sagen, Hans und ihr nichts merken lassen, daß du alles weißt?" fragte der Doktor schweratmend.

„Natürlich nicht, es wird sein, wie immer!"

Karsten ließ den Lüster im Speisezimmer aufflammen. Er warf einen blendenden Schein bis in das letzte Eckchen, des mit vornehmem Geschmack möblierten Raumes. Er öffnete die Kredenz, entkorkte eine noch nicht angebrochene Flasche

Beachten Sie:

Millionen auf der Landstraße

und füllte eines der hohen geschliffenen Kelchgläser. Wie flüssiges Blut rann der Wein in dasselbe.

„Trink, Hans! — Den Rest laß mir!"

Helbing leerte es zur Hälfte und reichte es ihm: „Ich glaube, ich habe redlich geteilt," sagte er ernst.

Der Doktor trank bis zum letzten Tropfen und zerschmetterte es dann am Boden.

„Es soll keiner mehr nach uns daraus trinken!" Dann kam ein weicher Zug in sein Gesicht. „Daß du dich schuldig bekennst, Hans, wenn Lene fragt, wer es gewesen ist. Sie wird einen andern Jammer haben! Es ist vom Dutzend weg!"

„Nein!" sagte Helbing, mit einem leisen Zucken um die Mundwinkel! „Ich werde sagen, daß du es gewesen bist, Rolf! — Ich will auch einmal sein, wie andere Menschen!"

Karsten schob ihn zur Türe! Plötzlich bemerkte er, daß in Helbings Hemdbrust die Perlen fehlten.

„Hast du sie verloren, Hans?" sprach er, auf die leeren Knopflöcher deutend.

Der Direktor nickte gleichmütig.

„Vorhin im Garten?"

„Ja, deine Liebkosung ist etwas bärenhaft ausgefallen, mein Alter, da sind sie vor Schrecken abgesprungen.

„Ich suche sie dir morgen!" Karsten sah ihn abbittend an.

„Darüber mach' dir keine Sorge, Rolf! Ich komme auch ohne Perlen durchs Leben!"

Der dicke Läufer der Treppe dämpfte den Schritt. Trotzdem traten sie beide sehr vorsichtig auf, um niemand zu wecken. Nur die alten Stufen ächzten ein wenig unter ihrem Schritt. Die Bronzefigur stand hellerleuchtet von der Birne, die sie in der Hand trug. Sie hatte ein spöttisches Lächeln in den Augen. „Was sind doch die Menschen komisch! Wegen einer Gedankenschuld macht sich dieser Doktor Karsten solche Skrupel! Ich denke mir stets die tollsten Dinge von euch, wenn ihr vorübergeht an mir und es macht mir nicht die geringsten Gewissensbisse."

Vor Elisabeths Türe drückte der Doktor dem Freunde die Hand, so wie er sie am Tage zuvor seinem Schwiegervater gedrückt hatte. Aber Helbing zuckte mit keiner Wimper.

„Gute Nacht, mein Alter!" sprach er gedämpft. „Ein andermal hab mehr Vertrauen zu mir und warte nicht mehr solange mit Sprechen, wenn du etwas auf der Seele hast!"

Karsten hörte noch, wie an Helbings Tür der Schlüssel knirschte, dann trat er in Elisabeths Zimmer. Sie lag mit zartgeröteten Wangen in den Kissen. Der Mond warf sein ganzes Silber in ihr schmales Gesichtchen. Der Doktor trat zum Fenster. Er schloß es nicht, nur den Stors schob er etwas weiter gegen die Mitte. Nun lag Elisabeths Antlitz im Dunkel.

„Schade!" dachte der Trabant. „Es wäre so schön gewesen, einen Blick in die Träume einer werdenden Mutter zu tun!"

Als Karsten in den Kissen lag, fiel es ihm ein, daß er nur seine Last von der Seele gewälzt hatte, über die Not des Freundes hatte er kein Wort verloren.

„Ich bin ein Egoist!" dachte er, „genau so, wie Simmens kleiner Junge. Aber Hans brauchte keinen Menschen! Der stand für sich allein, wie ein Fels. Da konnte die ganze Welt in Trümmer gehen, der verlor seine Ruhe nicht und wenn alles ringsum zusammenstürzte. Er war unverwundbar, wie ein hörnerner Siegfried. Die einzige verletzbare Stelle, die er hatte war Lona Petersen und da durfte man eben nicht daran rühren."

Karsten schlief, von seiner Gewissensschuld befreit, derart fest, daß er sogar den Wecker, der ihn zur Sprechstunde rief, überhörte. Als er nicht zum Frühstück erschien, wurde die junge Frau ängstlich.

„Ich will sehen, was es mit ihm ist!" sagte sie zu Helbing und lief die Treppe hinauf.

Sie trat in sein Zimmer. Da lag er in den Kissen, ein Lachen auf dem Gesichte. Er schüttelte eben seinem Jungen, der bereits Hosen trug, die schönsten Borsdorfer von den Bäumen.

„Guten Morgen, Liebster!" Elisabeth beugte sich über ihn und küßte den Gatten wach.

Als er an den Frühstückstisch kam, den Lene im Garten gedeckt hatte, schalt Helbing.

„Wie kann man nur so lange schlafen! Von zwei Uhr bis sieben Uhr früh! Ich dachte schon, ich müßte dich heute in der Sprechstunde vertreten!"

„Das könnte so etwas werden!" lachte der Doktor.

„Möglich," gab er zurück. „Es könnte schon passieren, daß ich einen Beinbruch für eine Blinddarmentzündung hielte!"

Elisabeth goß ihrem Mann den Kaffee in die feingeränderte Porzellantasse, strich ihm das Brot und fragte nebenbei:

„Seid ihr denn gestern so spät zu Bett gegangen?"

„So früh, mußt du sagen!" neckte Helbing. „Wir haben noch Wein getrunken, und dabei eines deiner schönen Kelchgläser zerbrochen, Elisabeth! — Aber ich habe keine Schuld! Rolf hat es zuletzt in der Hand gehabt!"

Obwohl er dabei an Karsten vorübersah, konnte er doch das Zucken um seine Mundwinkel nicht meistern.

Elisabeth sah lachend von einem zum andern.

„Ich werde es hernach wegräumen," tröstete sie. „Die Lene würde zanken, wenn sie es sähe!"

Kochen Sie MAGGI's Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

— 32 Sorten —

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!